

Einführung in die
Sozial- und Kulturanthropologie

Dr. Andre GINGRICH

Inhaltsverzeichnis

0 Prinzipielles

- 0.1 Vorlesung
- 0.2 Prüfung
- 0.3 Vorlesungsdaten

Aufbau der Vorlesung

1 Kultur- und Gesellschaftsbegriffe

2 Ältere Traditionen, die in der Gegenwart fortwirken

- 21 Evolutionismus
- 22 Kulturrelativismus
- 23 Strukturfunktionalismus
- 24 Generelle Unterschiede
- 25 Der Begriff „Kultur“
- 26 Zusammenfassung

3 Assessing Cultural Anthropologie - Borofsky

- 31 Wolf „Facing Power“
- 32 Geertz “Kulturelle Collage”
- 33 Goody « Höhen- und Populärenkultur »
- 34 Zusammenfassung

4 Die erste ethnologische Kritikwelle der 68-er Jahre

- 41 Kritik gegen die vorherrschenden Ansätze
- 42 Talal Asad
- 43 Marshall Sahlins
- 44 Maurice Godelier

5 Feminismus und Gender

- 51 Eleonore Leacock
- 52 M. Strathern, N. Sheper-Hughes, M. Lock

6 Kritik der Ethnologen Afrikas, Asiens, Lateinamerikas - der 3. Welt

- 61 Veena DAS
- 62 Edward SAID
- 63 GOPAL, SARAN - community
- 64 TAMBIAH

7 Postmoderne

- 71 Kritiken der Postmoderne
- 72 Grundaussagen
- 73 Kritik DAMATTAS
- 74 Zwischenbilanz
- 75 Exkurs 11.9.2001

8 Kognitive Anthropologie

- 81 Deduktive - BATESON

	82	Grundaussagen	
9	Transglobale - Transnationale		
	91	Ethnologische Bausteine	
	92	Wo könne wir als Ethnologen heute unseren Konsens zum Thema einbringen ?	
10	Die Methoden unseres Faches		
	10.1	Feldforschung	
	10.2	Vergleiche	
Charts	Strukturalismus		
	Evolutionismus - Kulturrelativismus		
	Brit. Funktionalismus		
	Postmoderne		
	Geschichte der Ethnohistorie	Wien / USA / Frankreich	
	Von der Feldforschung		
	4 anthropologische Perspektiven		
	Modi des Fremderlebens		
	Ethnizität		
	Quellenkritik		

Glossar

0 Prinzipielles

0.1 Vorlesung (It KoVo)

Einführung in die Sozial- und Kulturanthropologie

O. Univ. Prof. Dr. Andre GINGRICH

Art und Stundenumfang: VO, 2 std.
Anrechenbar: il 1104 (VO-Nummer 609 049)
Beginn, Zeit, Ort: Mi., 03.10.2001, 14.30 - 16.30, HS I (NIG)
03.10. | 17.10. | 24.10. | 31.10. | 14.11. | 21.11.
05.12. | 12.12. | 09.01. | 16.01. | 23.01. | 30.01.

Inhalt: Einführung in die gegenwärtigen Hauptentwicklungen der internationalen Sozial- und Kulturanthropologie

Literaturempfehlungen: ausgewählte Teile aus: *Beck, U.: Was ist Globalisierung?, 1997; Borofsky, R. (ed.): Assessing Cultural Anthropology, 1994; Gingrich, A.: Erkundungen. Themen der ethnologischen Forschung, 1999*

Prüfungsmodus:
a) Studierende, die Deutsch nicht zur Muttersprache haben, können wählen zwischen den Klausuren ab SS 2002 oder mündlichen Einzelprüfungen in den Sprechstunden.
b) Für alle anderen Studierenden werden drei schriftliche Klausurtermine im SS 2002 angesetzt.

Sonstige Bemerkungen: Wer am Tutorium teilnimmt kann dort schriftliche Arbeiten verfassen, die von mir als Teilprüfung zum Kolloquium bewertet werden können, falls dies gewünscht wird. Dadurch kann bis zu einem Drittel der Gesamtprüfung bereits im Vorhinein abgelegt werden. Das Tutorium wird von Koll. Stefan Rutkovsky geleitet. Die Termine werden per Aushang am Institut bekannt gegeben.

0.2 Prüfung

- O Termin: 1.T Anfang März (4.3.2002),
2.T Mitte des SS (12.6.2002),
3.T Ende SS (erste Juli Woche)
- Stoff: Vorlesung; und Pflichtliteratur
schriftlich, 1,5 Stunden
3 Essays zu schreiben - = 30 % der Prüfung -
- O Skriptum:
O Leseliste

0.3 Vorlesungsdaten

Vorlesung	Inhalt	Vorlesung	Inhalt
03.10.2001	Grundsätzliches, Struktur u Ziele	06.12.2001	Kritik der 3.Welt
17.10.2001	Ältere Traditionen	13.12.2001	Postmoderne
25.10.2001	Borofsky: Wolf, Geertz, Goody	16.01.2002	Kognitive Anthropologie
08.11.2001	Kritikwelle 68-er Jahre: Sahlins, Godelier		
15.11.2001	Vorlesungsfrei	23.01.2002	Transglobale, Transnationale
22.11.2001	Feminismus und Gender	30.01.2002	Methoden unseres Faches
29.11.2001	abgesagt		

3.10.2001

Tutorium wird gehalten von Stefan Ruthkovsky

Di 9.10. = 1.Termin, Institut f. EKSA, HS C, Zeit: 12-14 Uhr

Speziell für Pflichtliteratur

Pflicht –Literatur und Prüfungsstoff

R. BOROFSKY ed.

„Assessing Cultural Anthropology“, New York, Mc Graw Hill 1994

Folgende Kapitel sind **nicht** Pflicht: 1,3,4,10,11,12,18,22,23,25,27

A.GINGRICH

„Erkundungen“

Folgende Kapitel **sind** Pflicht: 9, 11, 15

AUFBAU der VORLESUNG

	siehe Punkt
1 Kultur- und Gesellschaftsbegriffe	1
2 Ältere Tradition, die in der Gegenwart fortwirken	2
3 68-er Kritik der Intellektuellen an Ethnologie und Anthropologie	4
4 Feministische Kritik an Ethnologie und Anthropologie	5
5 Kritik der Intellektuellen der 3. Welt und Minderheiten an Ethnologie und Anthropologie	6
6 „Postmoderne“ Wende in der Anthropologie	7
7 Bleibende Elemente in der zeitgenössischen Anthropologie	8
8 Zusammenfassung	9
9 Ausblick	

- o Augenmerk auf die englischen und französische Anthropologie.
- o Kultur- und Sozialanthropologie internationale Beschreibungen,
- o Ethnologie im deutschen Raum.

- o Interkulturelle Fragen werden behandelt = vergleichendes Wissen, Fragen zwischen den Kulturen.

„Jede Kultur ist einzigartig, aber vergleichbar mit jeder anderen ...“

1 KULTUR- und Gesellschaftsbegriffe

Sahlins, Marshall: „Two or three things I know about culture“

Kultur

ist die symbolische Deutung der Welt,

die symbolische Deutung der Welt und des Sozialen, die von vielen Menschen miteinander getragen werden

= eine der wichtigen Definitionen von Kultur

(Das ist eine der umstrittenen Meinungen von Kultur heute.)

Kognitive Bedeutung der Kultur: so wie die Menschen sich vorstellen, dass die Welt aussieht, so sieht auch ihre Kultur aus (gemeinsam geteilte Ideen von der Welt, nicht an Macht und Herrschaft gebunden);

Daraus folgt logischerweise die Frage "Was ist "Gesellschaft?".

Gesellschaft ist das System der sozialen Interaktionen praktischer Wechselbeziehungen zwischen Menschen.

Exkurs: Terror in den USA

Zweierlei Reaktionen

Attentate wurden verübt von einer Gruppe, die sich selbst als Vorhut einer islamischen Bewegung gegen Globalisierung (des Kapitalismus) versteht „Wir sind die führende Kraft“
Attentäter sind die stellvertretende Kampftruppe für den Rest der islamischen Welt

Gemeinsames Argument der Gegner und Befürworter („Wir vertreten den Islam.“)
gewisse Parallelität zwischen einem Argument der Terroristen und den Hardlinern gegen den Terrorismus (Terroristen vertreten den Islam)

Ethnologisches Kulturverständnis . Terroristen vertreten nicht den Islam, dies ist unendlich differenzierter (wie auch beim Christentum)

Situation in Afghanistan und Saudi Arabien die eine Person wie Bin Laden beherbergen.

Jedoch darf man nicht vergessen, daß die Taliban mit Hilfe der USA an die Macht kamen –
Moslem werden vereint. Kernproblem jedoch ist der Nahost-Konflikt, der die Moslem in ihrer Haltung noch bestärkt.

17.10.2001

Sozialanthropologie

versucht zu erklären, WAS Gesellschaften sind.

Kulturanthropologie

untersucht auch die symbolischen Aspekte des Lebens

(z.B das Kreuz) und die Denkformen.

2 Ältere Traditionen, die in die Gegenwart fortwirken

3 große Hauptströmungen (bis in die Gegenwart, existieren nebeneinander)

1. Evolutionismus
2. Kulturrelativismus
3. Struktural-funktionale Sozialantropologie

<p>Evolutionismus, einflussreichste ethnolog. Richtung des 19. Jhs. (wichtigste Vertreter: > Bachofen, > Durkheim, > Engels, > Frazer, > Lévy-Bruhl, Lubbock, > McLennan, > Maine, > Marett, > Morgan, > Pitt-Rivers, > Spencer, > Tylor und > Wundt). Bei aller Verschiedenheit haben die »Evolutionisten« folgendes gemeinsam: 1) die »vergleichende Methode«, mit der sie bestimmte Kultur- und Sozialphänomene (Waffen, Verwandtschaftstermini, Rechtsinstitutionen u. a.) aus ihrem Kulturkontext isolierten, um sie aufgrund formaler Gemeinsamkeiten zu klassifizieren, und 2) die Auffassung solcher Klassifikationsschemata als »Entwicklungsreihen« (»evolutionäre Sequenzen«). Die Evolutionisten betrachteten sich als Aufklärer; ihr Angriffsziel war die Vorstellung einer durch göttliche Schöpfung unwandelbar festgelegten Weltordnung (»Kreationismus«). Sie strebten nach einer Natur und Menschheit umfassenden Einheitswissenschaft, als deren Grundprinzip sie die Entwicklung (> Evolution) ansahen. Die Vorstellung eines Wachstums nach vorgegebenen Gesetzmäßigkeiten wurde dabei von den Organismen auf Kultur- und Sozialphänomene übertragen, d. h. man nahm an, daß auch letztere ein festgelegtes Potential in sich tragen, das sich unter günstigen äußeren Umständen gesetzmäßig »entwickelt«. Dies dachte man sich als ein Fortschreiten vom Einfacheren, d. h. rudimentär Organisierten, zum Komplexeren, d. h. strukturell und funktional Differenzierten. Man gliederte dieses Fortschreiten dann anhand der erwähnten Entwicklungsreihen nach »Stufen« oder »Stadien«. Die einfacheren Formen galten</p>	<p>aus eben diesem Grunde als entwicklungs-geschichtlich früher und tieferstehend, die komplexen als später, höherstehend und also auch vollkommener. Aus dem gleichzeitigen Auftreten verschiedener Komplexitätsstufen folgerte man, daß einzelne Völker nach ihren jeweiligen inneren Anlagen und äußeren Umständen die für die ganze Menschheit im wesentlichen gleichartigen Entwicklungsstadien mehr oder minder rasch und vollständig durchlaufen (»unilineare Evolution«; > Survival). Aus der Kenntnis der Anfänge und der Verlaufsgesetze der Entwicklung leitete man auch den Schluß auf deren weiteren Verlauf sowie die Rechtfertigung von Maßnahmen zu dessen Beeinflussung ab. Die Evolutionisten, die die Ethnologie als Universitätsfach begründeten, lieferten zugleich auch die Legitimation für Kolonialherrschaft, Welthandel und > Mission. Der ihren Theorien zugrundeliegende Eurozentrismus (die Industriegesellschaft als höchste Entwicklungsstufe der Menschheit; > Ethnozentrismus) wurde später seitens des > Kulturrelativismus heftig kritisiert, ebenso wie ihr naiver Optimismus, der aus der Organismus-Analogie nur die Wachstums- und nicht auch zugleich die Verfallsvorstellung übernahm. Der > Diffusionismus hat dem E. seine unhistorische Haltung vorgeworfen: dessen Vergangenheitsrekonstruktionen seien nur »hypothetische Geschichtsschreibung«, die vom konkreten Geschichtverlauf absehe oder ihn nur als Störfaktor der Entwicklung zur Kenntnis nehme. Den Evolutionisten des 19. Jh. muß man jedoch zugute halten, daß sie sich auf ethnographisches Material sehr verschiedener Art, Qualität und Herkunft stützen mußten; freilich haben sie in ihrem Generalisierungseifer die historische > Quellenkritik über Gebühr vernachlässigt und Belegmaterial oft in bloß illustrativer Manier herangezogen. Aufgrund dieser Kritik wurde der E. im früheren 20. Jh. allmählich obsolet; seit dem Zweiten Weltkrieg gewinnen evolutionist. Denkmodelle</p>	<p>Kulturrelativismus, die Doktrin, nach der kulturelle Phänomene nur in ihrem eigenen Kontext verstanden, beurteilt und bewertet werden können. Der K. ist eine Variante des Historismus, der die gleiche Forderung für historische Epochen erhebt. Er wendet sich gegen den > Evolutionismus, dem er die ungerechtfertigte Anwendung externer aus der europäischen Wissenschaft stammender Maßstäbe auf fremde Kulturen vorwirft (> Ethnozentrismus). Der K. hängt mit der Auffassung fremder Kulturen als Ganzheiten (> Holismus) zusammen, die ihrerseits ein Leitprinzip der ethnographischen > Feldforschung darstellt. In seiner Extremform verzichtet er auf jede Bewertung fremdkultureller Phänomene und damit auf jede Rechtfertigung für handelndes Eingreifen in fremde Kulturen. Hauptvertreter waren > Westermarck, > Boas und M. J. > Herskovits. Justin Stagl</p> <p>Struktur-Funktionalismus, eine Version des > Funktionalismus, die auf den einflussreichen, von der Soziologie É. > Durkheims geprägten brit. Sozialanthropologen A. R. > Radcliffe-Brown zurückgeht, zw. 1910 und 1930 entwickelt wurde und ein Korrektiv zu evolutionistischen Theorien (> Evolutionismus) in der Ethnologie des 19. Jhs. sowie zum ethnologischen Historismus des beginnenden 20. Jhs. darstellte. Der S. fragt nach den > Funktionen struktureller Elemente (»sozialer Tatsachen« oder Institutionen) innerhalb eines sozialen Systems, das als Einheit interdependenter Teile aufgefaßt wird. Die Funktion einer Institution oder eines Brauchs (z. B. eines Bestattungsritus) bzw. jeder regelmäßig wiederkehrenden sozialen Aktivität sei in der Bedeutung zu sehen, die das Kulturelement für die Aufrechterhaltung der strukturellen Kontinuität, für die Existenz und Fortdauer des sozialen Systems, für das soziale Leben als Ganzes hat. Auf Kritik stieß der S. wegen seiner anti-historischen Haltung, der Vorstellung von der inneren Harmonie eines sozialen Systems, seines inhärenten Konservatismus sowie seiner teleologischen und tautologischen Erklärungen (Nagel 1961). Dennoch hat er bis in die 1960er Jahre viele > Feldforschungen v. a. brit. Ethnologen inspiriert (z. B. von M. > Douglas, E. E. > Evans-Pritchard, R. > Firth, D. > Forde, M. > Fortes, M. > Gluckman, E. > Leach, S. F. > Nadel, A. Richards, I. Schapera).</p>
<p>Wörterbuch d Völkerkunde</p>		

2.1 Evolutionismus:

Einflussreichste ethnologische Richtung des 19. Jahrhunderts

(wichtigste Vertreter: Bachofen, Durkheim, Engels, Frazer, Le'vy-Bruhl, Lubbock, McLennan, Maine, Marett, Morgan, Pitt-Rivers, Spencer, Tylor und Wundt).

Bei aller Verschiedenheit haben die "Evolutionisten" folgendes gemeinsam:

- 1) die "vergleichende" Methode, mit der sie bestimmte Kultur- und Sozialphänomene (Waffen, Verwandtschaftstermini, Rechtsinstitutionen u.a.) aus ihrem Kulturkontext isolierten, um sie aufgrund formaler Gemeinsamkeiten zu klassifizieren
- 2) Auffassung solcher Klassifikationsschemata als "Entwicklungsreihen" (evolutionäre Sequenzen").

Die Evolutionisten betrachteten sich als Aufklärer; ihr Angriffsziel war die Vorstellung einer durch göttliche Schöpfung unwandelbar festgelegten Weltordnung ("Kreationismus"). Sie strebten nach einer Natur und Menschheit umfassenden Einheitswissenschaft, als deren Grundprinzip sie die Entwicklung ('Evolution') ansahen.

Die Vorstellung eines Wachstums nach vorgegebenen Gesetzmäßigkeiten wurde dabei von den Organismen auf Kultur und Sozialphänomene übertragen, d.h. man nahm an, dass auch letztere ein festgelegtes Potential in sich tragen, das sich unter günstigen äußeren Umständen 'gesetzmäßig' entwickelt.

Dies dachte man sich als ein Fortschreiten vom Einfacheren, d.h. rudimentär Organisierten, zum Komplexen, d.h. strukturell und funktional Differenzierten.

Man gliederte dieses Fortschreiten dann anhand der erwähnten Entwicklungsreihen nach "Stufen" oder Stadien.

Die einfacheren Formen galten aus eben diesem Grunde als entwicklungsgeschichtlich früher und tiefstehend, die komplexen als später, höherstehend und also auch vollkommener.

Aus dem gleichzeitigen Auftreten verschiedener Komplexitätsstufen folgerte man, dass einzelne Völker nach ihren jeweiligen inneren Anlagen und äußeren Umständen die für die ganze Menschheit im wesentlichen gleichartigen Entwicklungsstadien mehr oder minder rasch durchlaufen ("Unilineare Evolution").

Aus dem Kenntnis der Anfänge und der Verlaufsgesetze der Entwicklung, leitete man auch den Schluss auf deren weiteren Verlauf sowie die Rechtfertigung von Maßnahmen zu dessen Beeinflussung ab.

Die Evolutionisten, die die Ethnologie als Universitätsfach begründeten, lieferten zugleich auch die Legitimation für Kolonialherrschaft, Welthandel und Mission.

Der ihren Theorien zugrundeliegende **Eurozentrismus** (die Industriegesellschaft als höchste Entwicklungsstufe der Menschheit; Ethnozentrismus) wurde später seitens des Kulturrelativismus heftig kritisiert, ebenso wie ihr naiver Optimismus, der aus der Organismus-Analogie nur die Wachstums- und nicht auch zugleich die Verfallsvorstellung, übernahm.

Der Diffusionismus hat dem Evolutionismus eine unhistorische Haltung vorgeworfen: dessen Vergangenheitsrekonstruktionen seien nur "hypothetische Geschichtsschreibung", die vom konkreten Geschichtsverlauf absehe oder ihn nur als Störfaktor der Entwicklung zur Kenntnis nehme.

Den Evolutionisten des 19.Jh. muss man jedoch zugute halten, dass sie sich auf ethnographisches Material sehr verschiedener Art, Qualität und Herkunft stützen mussten; freilich haben sie bei ihrem Generalisierungseifer die historische Quellenkritik über Gebühr vernachlässigt und Belegmaterial oft in bloß illustrativer Manier herangezogen.

Aufgrund dieser Kritik wurde der Evolutionismus im früheren 20.Jh. also allmählich obsolet; seit dem 2. Weltkrieg gewinnen evolutionistische Denkmodelle jedoch wieder an Bedeutung (Neo-Evolutionismus).

2.2 Kulturrelativismus:

Die Doktrin, nach der kulturelle Phänomene nur in ihrem eigenen Kontext verstanden, beurteilt und bewertet werden können.

Der Kulturrelativismus ist eine Variante des Historismus, der die gleiche Forderung für historische Epochen erhebt.

Er wendet sich gegen den Evolutionismus, dem er die ungerechtfertigte Anwendung externer an der europäischen Wissenschaft stammender Maßstäbe auf fremde Kulturen vorwirft (Ethnozentrismus).

Der Kulturrelativismus hängt mit der Auffassung fremder Kulturen als Ganzheiten (Holismus) zusammen, die ihrerseits ein Leitprinzip der ethnographischen Feldforschung darstellt.

In seiner Extremform verzichtet er auf jede Bewertung fremdkultureller Phänomene und damit auf jede Rechtfertigung für handelndes Eingreifen in fremde Kulturen.

Hauptvertreter waren Westermarck, Boas und M.J. Herskovits.

2.3 Strukturfunktionalismus:

Eine Version des Funktionalismus, die auf den einflussreichen, von der Soziologin E. Durkheims geprägten brit. Sozialanthropologen A.R. Radcliffe-Brown zurückgeht, zwischen 1910 und 1930 entwickelt wurde und ein Korrektiv zu evolutionistischen Theorien in der Theorie des 19.Jh. sowie zum ethnologischen Historismus des beginnenden 20. Jhdts. darstellte.

Der Strukturfunktionalismus fragt nach den Funktionen struktureller Elemente ("sozialer Tatsachen" oder Institutionen) innerhalb eines sozialen Systems, das als Einheit interdependenter Teile aufgefasst wird.

Die Funktion einer Institution oder eines Brauchs (z.B. eines Bestattungsritus) bzw. jeder regelmäßig wiederkehrenden sozialen Aktivität sei in der Bedeutung zu sehen, die das Kulturelement auf die Aufrechterhaltung der strukturellen Kontinuität, für die Existenz und Fortdauer des sozialen Systems, für das soziale Leben als Ganzes hat.

Auf Kritik stieß der Strukturfunktionalismus wegen seiner antihistorischen Haltung, der Vorstellung von der inneren Harmonie eines sozialen Systems, seines inhärenten Konservatismus sowie seiner teleologischen und tautologischen Erklärungen.

Dennoch hat er bis in die 1960er Jahre viele Feldforschungen von brit. Ethnologen inspiriert (z.B. von M. Douglas, E.E. Evans-Pritchard, R. Firth, D. Forde, M. Fortes, M. Gluckman, E. Leach, S.F. Nadel, A. Richards, I. Schapera).

Diese 3 großen Denktraditionen regen die Geschichte des Faches quer durch das 20.Jhdt. (damit befasst sich die Vorlesung "Geschichte der Kultur- und Sozialanthropologie". Siehe Kuper in "Assessing anthropology" von Borofsky.

Die Tradition des **Struktural-funktionalen** Ansatzes in der Sozialanthropologie umfasst sowohl den Strukturalismus wie den Funktionalismus.

2.4 Grundlegende Unterschiede

Der Evolutionismus

(C. DARWIN) leitet sich von den Ursprüngen im 19. Jh. her und steht als sozio-kultureller Evolutionismus in einem gewissen Gegensatz zum biologischen Evolutionismus.

Mit letzterem hat er aber die Betonung gemeinsam, die er auf die Untersuchung des Verständnisses des kulturellen Lebens legt.

Darin besteht die Untersuchung von großen Abfolgen quer durch Zeit und Raum.

Der Kulturrelativismus

legt seine Betonung auf etwas ganz anderes (entstand im Gegensatz zum Evolutionismus und hat verschiedene Varianten).

Er betonte nicht nur die großen Abfolgen, sondern auch ganz spezifisch die lokalen Abfolgen. Es sei unmöglich, große Abfolge festzustellen - so die Kulturrelativisten (das Gewicht der einzelnen Zufälle sei dafür viel zu groß).

Die Strukturfunktionale Sozialanthropologie

vertritt weder das eine noch das andere - ist auch keine Kombination der beiden.

Es ist möglich - so lautet diese Disziplin - größere Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen Gesellschaften zu finden; es ist sogar notwendig, diese aufzuspüren.

Notwendig ist also auch, über das Lokale hinaus zu gehen (dieses 'Lokale', das vom Kulturrelativismus so betont wurde) und durch den Vergleich von vielen spezifischen lokalen Gegebenheiten größere Parallelen in den unterschiedlichen Gesellschaften herzustellen - indem man eben besonderes Wert auf Struktur und Funktionen legt.

Diese Vergleiche müssen jedoch mit großer Vorsicht durchgeführt werden.

Strukturfunktionale Sozialanthropologie ist eine Mittelposition zwischen dem Evolutionismus und dem Kulturrelativismus, aber nur in Bezug auf die Reichweite der eigenen Forschung.

Wichtig ist es, die großen Gemeinschaften zu berücksichtigen, aber riesige Abfolgen, die die ganze Menschheitsgeschichte umfassen, darf man deswegen nicht weglassen.

2.5 Der Begriff von "Kultur"

ist von Richtung zu Richtung ganz anders.

Der **Evolutionismus**

betont also die großen Abfolgen, die Stufen in der Entwicklung ganzer Regionen (im Nahen Osten z.B. den Übergang von Jägern und Sammlern hin zu den ersten Bodenbauern, dann zu den Nomaden) .

Ein **Kulturrelativist**

würde dieses vielleicht zur Kenntnis nehmen, sich aber mit etwas anderem beschäftigen, nämlich mit einer Lokalgruppe (möglichst sein Leben lang), mit ihren zeitlichen Veränderungen etc. (70-80% seiner Analyse).

Ein **struktural** bzw. **funktional** orientierter Anthropologe

würde mehrere Gesellschaften (6-7-8) untersuchen - einige sehr ähnlich, andere sehr verschieden Voneinander.

Die **Evolutionisten**

benötigen keinen Begriff von Kultur (oder einen sehr schwachen). Je ausgedehnter die Analyse, desto verschwindender die Kulturcharakteristika (Zusammenhänge zwischen Archäologie, Humanbiologie und Linguistik). Wieso sind wir aber so beschaffen, dass Kulturelles zu unserem 'Menschensein' gehört?

Kulturrelativisten

tendieren dazu, die Besonderheiten der Gruppen abzugrenzen, sie zu absolutieren, den Begriff von Kultur zu betonen.

Kulturrelativisten versuchen, einen Begriff von Kultur geltend zu machen, der mehrere Kulturen beschließt , jedoch nicht die ganze Menschheit

Also weder singularär noch kosmisch.

2.6 Zusammenfassung

Der **Evolutionismus** betont das Allgemeine;

der **Kulturrelativismus** das Besondere;

die **strukturfunktionale Sozialanthropologie** betont, dass das Besondere immer eine Variante des Allgemeinen ist. Beschäftigt sich damit, wie das eine mit dem anderen zusammenhängt.

Evolutionismus setzte sich v.a. in den USA durch;

dort setzte sich als Gegenbewegung gegen den Evolutionismus

auch der Kulturrelativismus durch (Ende des 19.-Anfang des XX Jhd.).

Der strukturfunktionale Ansatz war vor allem in Europa zu Hause.

Kuper war etwas euro-chauvinistisch. Obwohl er das Gegenteil betonte,

gab es in Europa auch sehr starke evolutionistische Tendenzen.

Die kulturrelativistischen Richtungen, die in Europa entstanden, wurden von Kuper auch nicht wahr genommen (da amerikanisch, hielt er diese 2 Disziplinen für schlecht).

Ein guter Teil der ethnohistorischen Forschungen hat sehr starke strukturrelativistische Züge.

Deshalb: >> die Aussagen Kupers nicht für absolut hinnehmen!!!

Große Namen:

Lewis Morgan:	Evolutionist
Clifford Geertz:	Kulturrelativist
Claude Le'vis-Strauss:	Strukturalist
John Goody:	Funktionalist

Alle diese Disziplinen haben bestimmte Zwecke - sind keine „Geschmacksrichtungen“.
Diese Arbeitsmethoden leisten also Unterschiedliches.
Sie schließen sich aber nicht gegenseitig aus.

25.10.2001

Prof. Gingrich befindet sich in Oslo.
Die Vorlesung wird von Tutor Dr. Rutovsky vorgetragen.

3 Borofsky "ASSESSING CULTURAL -ANTHROPOLOGY "

3.1 WOLF: "FACING POWER - Artikel über die Macht.

WOLF ist ein sehr bekannter Anthropologe.
Er untersuchte große Zusammenhänge bei bleibenden Gesellschaften.
Seine Untersuchungen hatten mit Macht und Hegemonie zu tun.

Er unterscheidet 4 Arten von Macht -
Rutovsky geht auf die ersten 2 nicht ein, aber auf die letzten 2:

- a) tactical or organisational power
die darauf beruht, dass gewisse Personen/Institutionen gewisse Gegebenheiten kontrollieren
- b) strukturelle Macht
ist die Organisation selbst; Kontrolle nicht innerhalb etwas sondern über etwas.

>>> Untersuchung von Organisation zwischen taktischer und struktureller Macht anhand von Projekten.

Das 1. Projekt fand in Puerto Rico statt,
und sollte zeigen, dass eine nationale Gesellschaft nicht heterogen ist, sondern dass es verschiedene Gruppen gibt, die alle von der "upper class" - der Elite zusammengehalten werden.

Das Projekt wurde von James STEWART geleitet.

Er wollte also zeigen, dass es nicht **eine** nationale Gesellschaft gibt sondern mehrere.

Wollte also die Verschiedenheiten zeigen; konzentrierte sich auf die Landwirtschaft.

Untersuchte die "taktische", nicht aber die "strukturelle" Macht ;ignorierte auch die großen

Einflüsse von den USA und von der Weltwirtschaft, d.h. untersuchte nicht, wie die Weltwirtschaft auf eine nationale Wirtschaft einwirkte, wohl aber, wie die "taktische" Macht der obersten Schicht organisiert war.

Der 2. Projekt fand in Zentralafrika statt.

Migration die Minengegenden wurde untersucht (Zambia).

Der Projektleiter war WILSTON.

Analyse von Schnittpunkten in Städten, Land- und Minengegenden (diese Vielfalt der Untersuchung war positiv).

Nachteil: das Ganze war in Kolonialismus eingebettet. Dieser wurde als gegebenes System vorausgesetzt.

Diese Projekte fanden zwischen den 50er und den 60er Jahren statt

(PuertoRico von 1949 bis 1949;

Zentralafrika 1942 bis 1967 und

Guatemala von 1963 bis 1966). ,

Das 3. Projekt fand in Guatemala statt.

Man untersucht den Anstieg von der landschaftlichen Produktion für den Markt, der von Subsistenzwirtschaft bezeichnet war.

Dieser Anstieg wurde im Rahmen des Lebens in kleinen Gemeinden analysiert.

Es handelte sich dabei um eine sehr gute Analyse von Macht, von den Prozessen, auf die Macht aufgebaut wird.

Schwachstelle bei dieser Untersuchung: es wurde kein präzises Analyseninstrument entwickelt.

Man entwickelte eine generelle Theorie über Macht Zusammenhang, mit wirtschaftlichen Formen.

Bei diesen 3 Projekten wurden also untersucht:

- 1) die Heterogenität von verschiedenen Gesellschaften;
- 2) die Migration
- 3) die Machtverhältnisse zueinander bei verschiedenen Machtinstitutionen.

Bei allen 3 gab es Schwachstellen.

Man darf den Einfluss der Geschichte nicht vergessen und ebenso darf man nicht vergessen, dass verschiedene Prozesse auf Makro- und Mikroebene untersucht werden sollten.

Darüber Wolf zur Sozialorganisation:

Diese Organisation gilt es zu hinterfragen ,

weil sie durch Machtverhältnisse geprägt ist,

weil sie nicht unveränderlich ist,

weil sie umstritten ist.

ORGANISATION ist nicht unveränderbar.

Es geht um die Untersuchung von Organisation , nicht nur um das Subjekt, sondern auch um das Objekt.

Man braucht die Analyse eines historischen Zusammenhangs mit einem polyzentrischen Einsatz (so wie in Zambia, wo das Land, die Stadt und die Minengebiete untersucht wurden), um die Machtstruktur und die Organisationen, die diesen Machtstrukturen zugrunde liegen, zu hinterfragen.

Das typische an Wolf :

1. große Zusammenhänge (Puerto Rico, Zentralafrika und Guatemala);
keine kulturellrelativistische Spezialerscheinung,
sondern die Frage: "wie funktioniert Macht?
Wie funktioniert Macht ausüben?
Wie ist sie strukturiert/organisiert?".
2. Hinterfragung von Strukturen; soziale Organisationen nicht als fixer Bestandteil zu nehmen, sondern als Etwas Umstrittenes.
3. Der letzte Anliegen war, das ganze in einen historischen Zusammenhang zu stellen, und das mittels eines polyzentrischen Einsatz.

Zusammenfassend:

- 1) Hinterfragung von Macht
- 2) Hinterfragung von Strukturen / Sozialorganisationen
- 3) Eingliederung in einen historischen Zusammenhang durch polyzentrischen Einsatz.

3.2 GEERTZ - „Kulturelle Collage“

GEERTZ gilt als Kulturrelativismusanhänger.

Wird von vielen als der geistige Vater der Postmoderne angesehen, weil er z.B. Markus und Fisher inspiriert hat.

Gleichzeitig hat er aber auch mit der Postmoderne gebrochen.

Postmoderne Ansicht:

Es ist nicht möglich, eine andere Kultur darzustellen, deshalb sollte man sich mit der eigenen beschäftigen.

Darum brach Geertz mit der Postmoderne ab (das spannende an der Anthropologie ist ja, über die eigenen Grenzen hinaus zu gehen.

(Im deutschsprachigen Raum haben wir ohnehin die Trennung zwischen Volks- und Völkerkunde).

Geertz sagt eben, dass wir uns nicht nur mit unserer eigenen Kultur beschäftigen sollten (relax and enjoy: jede Gruppe hat ihre eigene Moral und Kulturvorstellungen, deshalb sollten wir zwar versuchen, sie zu verstehen, nicht aber etwas dran ändern wollen).

Geertz sagt, die Zeiten seit Levi-Strauss haben sich geändert, wo jede Gruppe räumlich und zeitlich abgegrenzt war.

Er meint, dass wir heutzutage in einer sogenannten "kulturellen Collage" leben.

Er geht von einem individualistischen Gesellschaftsbild aus, d.h. es gibt keinen Platz mehr für Ethnozentrismus,

(weil wir nicht mehr sagen können z.B. wir, die Österreicher und ihr, die Türken;)
mehrere Gesellschaften leben nebeneinander und ineinander.

Das nennt er "kulturelle Collage".

Damit wir wissen, wie wir sind, müssen wir auch wissen, wie die anderen sind.

Dieses zu erleichtern ist die Aufgabe der Ethnologie.

Beispiel für einen unlösbaren Konflikt:

Die Geschichte vom betrunkenen Indianer und der Dialysemaschine.

Die Dialysemaschine braucht man, wenn die Nieren nicht mehr funktionieren; ist ein lebensnotwendiges Apparat.

Um von solch einer lebenserhaltende Maßnahmen erfolgreich profitieren zu können, muss man eine spezielle Diät einhalten, u.a. muss man aufhören, zu trinken. Diese Maschine wurde den Patienten unabhängig von ihren sozialen Status zu Verfügung gestellt, u.a. auch einem Indianer, der Alkoholiker war.

Die Ärzte aber stellten die Maschine dem Indianer ungerne zur Verfügung, da er die Diät nicht einhalten wollte und somit 'geeigneteren' Patienten den Platz weggenommen hätte.

Das einzige, was geholfen hätte, wäre gewesen, den Ärzten klarzumachen, warum der Indianer Alkoholiker geworden war, und dem Indianer wiederum zu erklären, warum eine Diät notwendig gewesen wäre. (Geertz Artikel in Borofsky)

Man muss sich in einer kulturellen Collage zurechtfinden, man darf nicht nur sich selbst sehen und man soll davon ausgehen, dass es Alternativen nicht zu uns, sondern für uns gibt.

Man soll, so Geertz, die Grenzen zwischen den Kulturen hinterfragen.

Die Aufgabe der Anthropologie ist, dieses Kennenlernen zu erleichtern.

Es gibt also keine einheitlichen nationalen Gesellschaften mehr falls es sie überhaupt je gegeben hat, sondern es sind alle Gesellschaften schon so vermischt, dass innerhalb der selben Gesellschaft auch kulturelle Unterschiede gibt.

Bei Wolf

haben wir also die Analyse der Einflüsse, die Gesellschaften aufeinander ausüben, und bei Geertz

die Analyse der Einflüsse" die Individuen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen" untereinander ausüben.

Bei Goody

werden die Einflüsse einer Gesellschaft auf sich selbst analysiert, und zwar anhand von Konflikten.

3.3 GOODY - „Höhen- und Populärenkultur

Bei Goody haben wir also nur eine Gesellschaft, die aber sozial verschieden geschichtet ist und sowohl von oben nach unten und vice versa beeinflusst werden kann.

Es geht also nicht um die gegenseitige Beeinflussung von Gesellschaften und auch nicht von der Beeinflussung innerhalb einer kulturellen Kollage, sondern innerhalb der selben Gesellschaft.

Geertz vertritt einen individualistischen Ansatz, Wolf einen globalen und Goody steht in der Mitte .

Goody war ein Brite; Funktionalist; beschäftigte sich mit dem Unterschied vom Verständnis zwischen der amerikanischen und der europäischen Anthropologie.

Die US amerikanische Anthropologie tendiert dazu, Kultur von Gesellschaft zu trennen; die europäische trennt Kultur nicht von Gesellschaft.

Kultur ist nicht homogen und stabil

(nicht alle teilen die gleichen Weltanschauungen, das gleiche Weltbild etc.).

Sie unterscheidet sich in Gesellschaften, die eine Schrift entwickelt haben, zwischen einer Höhen- und Populärenkultur

(Beispiel: hohe = Oper; populär = Zillertaler Schürzenjäger).

Diese Unterscheidung kommt deswegen zustande, weil einerseits Gesellschaften mit Schrift zu einer Dogmatisierung tendieren (das Geschriebene wird zum Weltbild); Kultur kann sich andererseits durch die Schrift ausdehnen.

Die lokalen Eliten, die Schrift besitzen, können mit deren Hilfe andere Eliten beeinflussen. Gesellschaften mit Schrift können sich von Eliten zu Eliten horizontal ausbreiten. Durch diese horizontale Ausbreitung kann eine Gesellschaft eine andere beeinflussen.

Wenn es zwischen hohen und populären Kulturen Unterschiede gibt, dann tendiert diese Kultur zu einem „Durchsickern“, d.h. dass Symbole, Deutungen u.s.w. von der Elite nach unten durchsickern, gleichzeitig aber auch von unten nach oben

(Beispiel: das Hochzeitskleid ist von "oben" nach "unten" durchgesickert, aber auch nach "außen" - in China wird auch in einem weißen Kleid geheiratet -; ländliche Lieder, die im französischen Königshof gesungen werden, sind von "unten" nach "oben" durchgesickert).

Die Grenzen zwischen hoher und populärer Kultur sind nicht fix. Schrift kann als Machtfaktor eingesetzt werden.

Kultur dehnt sich also sowohl vertikal als auch horizontal aus.
("Culture and its boundaries" J.Goody).

Grenzen vom Kulturkonzept :

Grenze "Kultur versus Soziales";

Grenze zwischen höher und populärer Kultur;

Grenze zwischen Domäne (politische und religiöse);

hierarchische Grenzen: damit beschäftigt sich Goody in seinen Beitrag.

Es gibt keine homogene Kultur

(Beispiel: die rote Rose als Symbol für Liebe in der zwischenmenschlichen Beziehung; für das Blut Christi im christlichen Kontext; für sozialistische Märtyrer im politischen Kontext).

Bei Wolf:

Die soziale Organisation ist nicht statisch; die Macht ist umstritten;

Macht- und Organisationsstrukturen wachsen und verändern sich.

Bei Goody lernen wir also, dass das gleiche auch für die Kultur gilt.

Bei Geertz: für die räumlichen Grenzen (geographische und individuelle Grenzen).

3.4 Zusammenfassung

Fragestellung **bei WOLF:**

Wie wird Macht ausgeübt?

Verhältnis zwischen der taktischen und der organisatorischen Macht

(Beispiel zur strukturellen Macht: die Wohnungstür zu blockieren, also ist die strukturelle Macht die Kontrolle über die Einheit).

8.11.2001

4 Die erste ethnologische Kritikwelle der 68er Jahre

Empfohlene Literatur:

Talal ASAD Peter WORSLEY:

"The trumpet shall sound"; "Anthropologie and the colonial encounter

M. SAHLINS

"Stone age ecDiomics" (1974; darin DMP + 3x reciprocity);

"The oriainal affluent society" (1972, in: R.LEE +I. DE VORE eds.:

Man the hunter"; How natives think, about Capt.Cook for example")

Two orthree thing I know abtut culture" JRAI 1999)

M GODELIER:

"ÖkonomischeAnthropologie" (74) (Baruya, PNG

Die Produktion der großen Männer" (frz.83)

L'enigme du don" (99)

4.1 Kritik gegen die vorherrschenden Ansätze der Kultur- und Sozialanthropologie

die bis in die 60er Jahre vorherrschten:

Amerikanischer Kulturrelativismus,

Strukturalismus,

Funktionalismus,

Evolutionismus.

Die 68er Bewegung ging (von 1965 an) von den USA, Paris und London aus :

- Proteste gegen den Vietnamkrieg.

- In Deutschland und anderen Teilen Mitteleuropas auch kritische Auseinandersetzung mit der NS Zeit (und dem kommunistischem .System).

- Kulminierte im Pariser Mai 1968,

- dann 21.August 68 Niederschlagung des Prager Aufstandes durch Sowjetpanzer.

Die etablierten Vorstellungen herrschten bis Ende der 60er, Anfang, der 70er. 68-er war ein Stichdatum für die erste Welle der Kritiken.

Heute beschäftigen uns damit, was mit den 68ern gemeint ist.

Dieses Datum hat sehr viele Gesichter und es ist wichtig, über dieses Schlagwort hinaus zu gehen

In Paris London, NY und Kalifornien, die Hauptspitze dieser Protestbewegung von Studierenden, Jugendlichen und Intellektuellen, aber auch von Lehrlingen und Arbeitslosen war gegen den Vietnam gerichtet; in Deutschland und in anderen Teilen Mitteleuropas (und z.T. auch in Österreich) verbannt sich das viel stärker mit einer kritischen Auseinandersetzung im Bezug auf die NS Zeit (Eltern und Großeltern Generation). Das alles spielte sich von 1965 mit zunehmenden Crescendo ab und kulminierte im Mai '68.

Es wäre aber völlig falsch, wollte man das Jahr 1968 auf diesen Aspekt reduzieren (Vietnam und NS Zeit); viele Gegner der Vietnam Protestierenden seien Kommunisten.

Kritiker meinten, gewesen, aber als im August 1968 Sowjetische Truppen in Prag, marschierten

(21 August 1968) hat sich genau die selbe Bewegung genau so. deutlich gegen das kommunistische Regime ausgesprochen und seinen Versuch verurteilt.

Es gab einerseits eine starke Kritik an den damaligen herrschenden Machtverhältnissen in Osten und Westen andererseits gab es eine durchaus starke Inspiration von Links her (Werke von K. Marx) und zugleich

eine ebenso bittere und unversöhnliche Kritik an Kommunismus (und damit verbundene Machtsystem).

Wichtige Elemente waren also eine starke Kritik und eine Wiederbewegung dessen, was von Karl Marx weg an Sozialtheorie- und Analyse herrschende Verhältnisse an wertvoll angesehen würde aber zugleich auch eine Besinnung auf Theorien und wissenschaftliche Ansätze, die sowohl vom Kommunismus als auch von den meisten westlichen etablierten Denkschulen als verfehlt der nicht wirklich anerkennenswert angesehen wurden.

Hinweis auf die Werke von Antonio Gramsci und auf die Arbeiten der Frankfurter Schule für empirische Sozialforschung, (1934 Frankfurt tätig und dann wegen der kritischen Forschungsansätze und der jüdischen Herkunft mancher ihrer Mitglieder emigriert).

Das waren also einige der geistigen und politischen Hintergründe, die die erste Welle von Kritikern prägte; ähnlich wurde auch in der Soziologie, in der Geschichtswissenschaft, in den Politikwissenschaften und mit zeitlicher Verzögerung auch in der Volkskunde und in anderen Fächern erlebt.

Neben Godelier hebt sich auch Sahlins besonders hervor, neben anderer wichtigen Namen; einer davon war ein sehr berühmter Anthropologe arabischer Herkunft namens Peter WORSLEY;

sein bekanntestes Werk lautet "The trumpet shall sound",

eine Studie die sich mit den sog. Revitalisationsbewegungen befasst,

z.B. Pagan (?) Kult in Neu Guinea, Geisterkulte bei manchen Völkern in N-Amerika u.ä., in denen also alte Werte revitalisiert werden (als Reaktion gegen die von der westlichen Welt kommende Bedrohung).

Diese Formen vom indigenen Widerstand waren zentral in der ethnologischen Diskussion der 60er und 70er; sind seither Teil unseres Mainstreams geworden.

Intellektuelles Fazit :

Starke Kritik an bestehenden Machtverhältnissen,
Linksruck im Westen - Wiederbelebung von Marx'schen Theorien, gleichzeitig
Kritik an Sowjetkommunismus.
Revival einiger kommunistischer Autoren der 30er Jahre, Antonio Gamsci, Adorno,
Frankfurter Schule.

Diese Kritikwelle fand ihren Niederschlag auch in der Wissenschaft, u.a. auch in der Ethnologie.

Beispiele von Autoren des Borofsky Bandes

Marshall Sahlins

„Stone age economics“, 1974; „The original affluent society“; „Man the Hunter“

Maurice Godelier

„Ökonomische Anthropologie“, „Die Produktion der großen Männer“

Talal Asad, Peter Worsley

„The trumpet shall sound“, „Anthropologie and the colonial encounter“

4.2 Talal Asad:

Dessen Vater, Mohammed Asad, war ursprünglich österreichischer Jude, der in Saudi Arabien lebte und zum Islam konvertierte.

Talal Asad wurde Marxist und schrieb: „Anthropology and Colonial Encounter“, kritisierte Malinowski und Co, dass sie die indigenen Gesellschaften nur isoliert darstellten, ohne den Einfluss der Kolonialherrschaft zu berücksichtigen.

Talal ASAD ist der Sohn von Mohamed ASAD, der eigentlich ein Deutscher war bevor er sich dem Islam konvertierte. Versuchte in Mekka das egalitäre am Islam in die Welt hinauszutragen.

Die Bücher Mohamed ASADS wurden zu Bestsellern; wurden von Moslems in der ganzen Welt mit Begeisterung gelesen und zitiert als Beispiel, dass ein Abendländer den Islam entdecken kann.

Talal ASAD war mit dieser Sicht der Dinger nicht ganz einverstanden und wurde Marxist; die beiden sprachen ziemlich lang nicht miteinander.

Trotzdem schätzt Talal Asad das Erbe seines Vaters sehr; schrieb eine Biographie über ihn Dissertation in 2 Bänden

Talal Assad schrieb ein Buch: "Anthropologie and the colonial encounter", indem er nachwies, dass viele der Schulen in der Anthropologie (wie Funktionalismus mit seinem Begründer Malinowski bis zu Evans-Pritchard) in ihren Monographien und Untersuchungen die sog. Primitiven so darstellen, als wären sie völlig isolierte Lokalgesellschaften obwohl sie schon seit längst in Globalsystem des Kolonialismus eingegliedert waren; die Beschreibung der Ethnologen ist also insofern eine Fälschung .

Anthropologen, die diesen Zusammenhang leugnen schonen die herrschenden Machtverhältnisse.

Darin besteht die Kritik von Talal ASAD; seit diesen Arbeiten kann man nicht .mehr so schreiben wie davor. Das sind die Verdienste/die in den 68er und danach von diesen Autoren eingebracht wurden.

4.3 Marshall Sahlins:

Stone Age Economics – 1974

The Original Affluent Society – 1992

Isles of History – About Captain Cook – 1998

Two or three things I know about culture – 1999

In den USA geboren und aufgewachsen, studiert in Chicago bei Leslie White , trifft in Paris Godelier, geht zurück nach Chicago- Leiter des Institutes.

Sowohl Sahlins als auch Godelier setzten sich unter dem Eindruck der 68er Revolten neuerlich mit Marx auseinander.

Fragen, wie

Wer verfügt über Grund und Boden, Wasser und andere Ressourcen,

wer kontrolliert was in der Gesellschaft,

waren bis dahin von der Ethnologie nicht gestellt worden.

Sahlins beschäftigt sich besonders mit der Wirtschaft.

In „Stone Age Economis“ spricht er dem Haushalt die zentrale Rolle in der Gesellschaft zu. Entwickelt :Domestic Mode of Production (DMP) – Häusliche Produktionsweise – außer bei Nomaden und in Ballungszentren – wichtigste Rolle. Bis heute aktuelle Fragestellung.

Sahlins . beschäftigt sich auch mit Reziprozität (=Soziale, nicht kapitalistische Verkehrsformen; Nicht über Geld vermittelte Sozialbeziehungen und Verpflichtungen) – zwischen den Haushalten und innerhalb der Haushalte.

Generelle Reziprozität: Enge Verwandte – z.B. Eltern – Kinder – bedingungsloser Beistand als ein Recht des anderen.

Balancierte Reziprozität: Gegenseitige Leistungen können erwartet werden.

Negative Reziprozität: Krieg, Austausch von Gewalt, Blutrache.

Sahlins' Beitrag zur „Man The Hunter“ Konferenz, Chicago 1968 – The Original Affluent Society – J& S Ges. entnehmen ihrer Umwelt nur 50 bis 60 % der vorhandenen Ressourcen – da nicht profitorientiert - d.h. sie leben gut angepasst an ihre Umwelt, haben mehr Freizeit. (Gingrich Tipp: Sollte man lesen, ist auch heute noch aktuell!)

Der frühe Sahlins war Neo-Evolutionist , dann Zweifel am Evolutionsgedanken.

“How Nations think, about Captain Cook for example“.

Seiner Meinung nach sei Captain Cook auf rituelle Weise geopfert worden – Revitalisationsbewegung der Hawaiianer.

Dagegen: Obeyesebere (Ethnologe aus der 3.Welt – Hawaii?) – meinte, Cook sei als Widerstand der indigenen Bevölkerung ermordet worden.

Kulturbegriff bei Sahlins:

Kultur ist die symbolische Ordnung der Welt, etwas Kognitives, Mentales, Weltbilder, die viele Menschen miteinander teilen.

Z.B. Säkularität, Gleichheit – Weltbilder im Westen.

Sahlins, Marshall D. (geb. 1930), einer der einflussreichsten amerikanischen Ethnologen. Seine frühen Arbeiten waren durch den materialistischen Evolutionismus L. > Whites beeinflusst. »Stone age economics« ist eine Verteidigungsschrift der substantivistischen Richtung in der > Wirtschaftsethnologie und eine Auseinandersetzung mit marxistischen Modellen, die er später in »Culture and Practical Reason« fortsetzte. S. hat hier den > Strukturalismus von C. > Lévi-Strauss mit dem Kulturalismus von F. > Boas verbunden und eine treffende Kritik am Marxismus formuliert.

Hauptwerke: Social Stratification in Polynesia (1958); Tribesmen (New Jersey 1968); Stone Age Economics (1972); Culture and Practical Reason (1976); Islands of History (1985)

Bettina Beer

Godelier, Maurice (geb. 1934), einer der führenden Theoretiker der frz. Ethnologie. Als Schüler und Mitarbeiter von C. > Lévi-Strauss wurde er Ende der 1960er Jahre mit seinem Versuch bekannt, die Methoden des > Strukturalismus mit denen des historischen Materialismus (> Marxismus und Ethnologie) zu einem System zu bringen. Zw. 1967 und 1979 unternahm er mehrere Forschungsreisen zu den Baruya ins Hochland von Neuguinea und untersuchte die Binnenstrukturen der > Macht in dieser quasi egalitären Gesellschaft von Feldbauern. G. gehört zu den wenigen Ethnologen, die während ihrer > Feldforschung mit Filmemachern zusammenarbeiten. Aus der Zusammenarbeit mit dem Australier I. Dunlop ist eine Serie von neun Filmen entstanden: »Towards Baruya Manhood«, mit den Amerikanern A. Jablonko und J. J. Olson »To Find the Baruya Story. An Anthropologist at Work«. Seit 1986 ist G. Prof. für Vergleichende Analyse der gesellschaftl. Logik von Produktion und Machtstrukturen an der École des hautes Études en Sciences Sociales (Paris).

Hauptwerke: Rationalité et irrationalité en économie (Paris 1966, dt. 1972); Logique dialectique et analyse des structures (Paris 1969); La production des Grands Hommes (Paris 1982, dt. 1987); Big Men and Great Men, hg. v. M. Godelier u. M. Strathern (Cambridge 1991) Sylvia M. Schomburg-Scherff

V. Preis: Wirtschaft und Gesellschaft der Ojibwa zur Kontaktzeit. Eine kritische Diskussion des gesellschaftstheoretischen Ansatzes von M. Godelier (1994)

Vorlesung wörtlich:

Sahlins spezialisierte sich in Hawaii Polynesien und Ozeanien.

Das Werk, mit dem er bekannt wurde, lautet Stone age economics (1974);

Ein weiterer wichtiger Artikel ist

"The original affluent society" (Die ursprüngliche Überflußgesellschaft),
der im Band Man the hunter" erschienen ist (Herausg. R. Lee und I. de Vore)-.

Weitere Bücher von Sahlins sind

"Islands of History", How natives think; about Capt. Cook for example (1998);

"Two or three things I know about culture" (1999, Artikel).

Sahlins und Godelier verbringen als noch Studierende die Jahre der Revolution in Paris, Sahlins bei den Philosophen, Godelier bei den Ethnologen, v.a. bei Levi-Strauss.

Beide geraten in die Demonstrationen jener Zeit, in denen einer der vielen Slogans der Studierenden im Jahr 1968 neben dem berühmten «Seid realistisch und verlangt das Unmögliche A lautet: "Die Strukturen gehen nicht auf die Straße" (Kritik an Levi-Strauss und an denjenigen, die sich auf die Analyse von Strukturen konzentriert haben - es geht darum, die Lebensverhältnisse zu verändern).

Sahlins ist in Amerika geboren und aufgewachsen; studierte Anthropologie in Chicago bei Leslie White, dem großen Vertreter des amerikanischen Evolutionismus.

Godelier war zuerst Philosophie und Ökonomie Student; hörte aber auf und studierte Ethnologie und so kam er mit Sahlins zusammen.

Nach den Pariser Jahren kehrte Sahlins an die University of Chicago zurück, wo er bis letztes Jahr das Department geführt hat;

Godelier wurde Leiter der französischen wissenschaftlichen Elite.

Haben beide eine sehr große Rolle in der Ethnologie gespielt.

In den 70ern machte Sahlins einen großen Versuch in der Humanbiologie: alles in der sozialen Welt nicht mit Hilfe des Menschen und sozialer Faktoren zu erklären, sondern mit Hilfe von biologischen Faktoren; nahm bei der Arbeit Stellung gegen die "Biologisierung" in der Wissenschaft. Schrieb "Uses and Abuses of Biology"

Beide befassen sich unter dem Eindruck der '68er mit Marx und lesen ihn neu; das ist für Sahlins als Amerikaner ungewöhnlich; darf man bis heute nicht überall in den USA; für Godelier ist es normal, aber er versucht, Marx anders zu lesen als die großen Geister seiner Zeit.

ALTBUSSET ist ein franz. Philosoph; verfasste ein Buch mit dem Titel "Das Kapital' lesen", in dem er versucht, den orthodoxen kommunistischen Standpunkt ein bisschen weiter zu entwickeln;

Godelier war ein Gegner Altbussets.

Sahlins setzte sich mit Wirtschaft auseinander ("Stone age economics"); beide kommen von Marx her zur 'Relevanz der Wirtschaft in der Ethnologie; bis dahin war die Wirtschaftsethologie marginal.

Die Frage war: wer verfügt über (Land und Boden? Über Wasser? Über Tiere? Über Land?) wurde von wenigen Ethnologen gestellt.

Ist aber wesentlich.

Es ist also ein Verdienst jener Generation, dass die kritischen, unbequemen Fragen wem gehört was? Wer kontrolliert was?" gestellt wurden;

Fragen, die bis dahin ignoriert wurden.

Sahlins geht in "Stone age economics einen wichtigen Schritt weiter und sagt, dass, außer bei Nomaden und Jäger/Sammler Gesellschaften, es sich bei allen Gesellschaften um das Haus dreht.

Wenn das so ist, dann spielen diese häuslichen Lebens- und Arbeitsverhältnisse eine so zentrale Rolle (vom afrikanischen . Savannengürtel bis zum Ötztal), dass man sich darüber mehr den Kopf zerbrechen muss.

Daher das Konzept: "Domestic mode of production" (DMP oder "häusliche Produktionsweise")Marx 'scher Begriff .

In sehr vielen von der Ethnologie untersuchten Gesellschaften- außer bei den großstädtischen, Nomaden und Jäger/Sammlern - spielen diese häuslichen Verhältnisse eine entscheidende Rolle; geschlechtliche Beziehungen innerhalb und außerhalb des Hauses sind lang wichtig. Um alle Organisationen (Häuptlingtümer u.s.w.) zu verstehen, -muss man die häuslichen Verhältnisse auch verstehen.

Levi-Strauss hat ebenfalls diese Überlegung aufgegriffen; ist bis heute eine wichtige Fragestellung.

Rund um diese hausliche Produktionsweise gibt es aber mehr.

Markt und Waren wurden in diesen Gesellschaften vom Kapitalismus / Kolonialismus ein ' geführt.

Aber was gibt es daneben, davor und unterhalb des Kapitalismus an Sozialbeziehungen, die die Haushalte miteinander verbinden, die aber nicht immer durch Macht und Geld miteinander interagieren

Auch eine von Marx inspirierte Fragestellung, die sehr wichtig ist, denn bei uns kommuniziert alles nur durch Markt und Ware; zum Glück ist es also nicht überall so.

Sahlins unterscheidet v.a. das Beziehungsfeld der Reziprozität, der Gegenseitigkeit zwischen und außerhalb der Haushalte in nichtkapitalistischen Sozialbeziehungen; ein Prinzip von wechselseitigen Verpflichtungen (war aber nicht der erste).

Eine Art der **Reziprozität** spielt sich zwischen Verwandten, Freunden und Verbündeten ab:

GENERELLE REZIPROZITÄT.

Ist selbstlos und bedingungslos!

Ist eine gesellschaftliche Verpflichtung.

Balancierte Reziprozität: gib, damit gegeben wird. Nicht selbstlos.

Kalkuliert.

Entfernt vom eigenen Haus.

Negative Reziprozität: Austausch von Gewalt, Blutrache.

Diese sind 3 soziale nicht-kapitalistische Verkehrsformen rund um das Haus.

M. Sahlins befasste sich auch mit den mobilen Gesellschaften:

Jäger und Sammler (Man the Hunter Konferenz 1968 inChicago)

> ohne die großen Theorien -> empirische Fakten!

Er geht von Marx aus und sagt, diese Gesellschaften beuten nicht die Natur aus;

denen geht es gar nicht so schlecht, wie wir Abendländer uns vorstellen; sie haben max. 50 bis 60% dessen ausgebeutet, was ihnen die Natur angeboten hat.

Sie sind nicht von Profit regiert, deshalb gehen sie nicht bis an die Grenzen der Ausbeutung. Diese Gesellschaften, von denen wir geglaubt haben, sie seien arm und "primitiv", sind die eigentlichen Überflusgesellschaften.

Wildbeuter machen heutzutage nur 0,8% der Weltbevölkerung aus.

Für Sahlins wurde der Kulturbegriff immer wichtiger.

Am Anfang war er ein Neoevolutionist. Bei seiner Auseinandersetzung, mit der Geschichte von Hawaii fing er an, Zweifel am Evolutionismus zu äußern.

Ihn interessieren eher die Schnittpunkte, die Wendepunkte in der Geschichte, aber nicht im ethnohistorischen Sinn also nicht von der Chronologie her, sondern einfach markante Wendepunkte in der Geschichte

Von da kommt sein Interesse an Kontakt zwischen den Indigenen in Hawaii und den Kapt. Cook. Es geht ihm darum, den Tod von Kapt. Cook bei seinem dritten Besuch in Hawaii zu interpretieren.

OBEYSEKERE sagt, dass es ein Widerstandakt der Hawaiianer war, die erkannten, dass sie der Kolonialismus und Kapitalismus bedrohte.

Sahlins sagt aber, dass es ein Akt von Revitalisation war; in ihrem Weltbild war immer wieder die Rede von Erscheinungen von Freuden und Gottheiten, und weil der Kapt. Cook in dieser Situation in einer

ganz bestimmten Weise sich verhalten hat, wurde er auf rituelle Weise geopfert.

Darum geht es also bei der Auseinandersetzung Sahlins mit Kapt. Cook.

Sein Tod war also laut Sahlins eine Revitalisationsbewegung (= auch Erneuerungsbewegungen, Sammelbegriff für verschiedene, oft religiös unterlegte Strömungen die unter den Druck kolonialer Eroberung, Machtverlust und Unterdrückung durch ein dominantes Gesellschafts oder Klassensystem entstanden sind).

Charakteristisch ist ein Infragestellen der kulturellen Werte der herrschenden Gesellschaft und die Betonung, bzw. Wiederbeleben eigener traditioneller Wertvorstellungen, gepaart mit Erwartungen von einer besseren Zukunft.

Solche Bewegungen können eine passiv-friedliche Strategie verfolgen, aber auch eine aggressiv-aktionistische, die vielfach im offenen Widerstand mit militärischen Aktionen mündet. Beispiele dafür sind die Geistertanzbewegung sowie neuere Formen des politischen und kulturellen Widerstandes bei Indianern Nord- und Südamerikas).

Kann man, so wie Obeysekere macht, den Hawaiianern eine westliche Einstellung zu den Dingen und Rationalität unterstellen?

Oder ist diese Rationalität doch immer wieder durch kulturelle Unterschiede gebrochen?

Man kann nicht generalisieren, sondern man soll versuchen, das damalige Weltbild zu verstehen, so wie Sahlins es tut.

Das Interessante dabei ist, dass der Europäer gegen die Universalität der westlichen Rationalität argumentiert, während der 3. Welt Forscher (Obeysekere) sich diese westliche Universalität einsetzt.

"Two or three things I know about culture" - erschien vor wenigen Jahren;

darin wird betont, dass Kultur in Prinzip etwas kognitives ist.

Kultur ist nichts psychologisches, nichts physisches oder biologisches; Kultur ist etwas mentales.

Es sind Elemente großer Weltbilder, die viele Menschen miteinander mehr oder minder teilen, z.B. Sekularität, Gleichheit und Individualismus (diese Weltbilder gelten aber nicht für 3/4 der Menschheit).

Kultur also als symbolische Anordnung der Welt mehr oder minder geteilt von vielen Menschen, quer durch die verschiedenen Schichten, die die Menschen oft untereinander spalten: dies ist der Punkt, den Sahlins deutlich macht und auch der zentrale Begriff, den die Ethnologie verteidigen muss.

Wir müssen uns in klaren sein, was wir mit "Kultur" eigentlich meinen und verstehen.

4.4 M. Godelier

„Ökonomische Anthropologie“ – 1974

„Die Produktion der Großen Männer“ – 1983

Philosoph, Ökonomiestudent, danach Studium der Ethnologie, Leiter des Pariser Institutes für höher Studien (der Ethnologie?)

Strukturalist, Neomarxist

sein Mentor war Lévi-Strauss

Wichtig für ihn ist die Untersuchung des Gegenwärtigen (nicht so wichtig, was vorher war und wohin sich das entwickelt hat).

Sein Schlüsselsatz: „Die Geschichte erklärt nichts, sie ist das zu Erklärende.“

Z.B. die Aussage, der Arbeitslosenstand in Österreichs Städten war ..% in 1950, .. % in 1960, usw. –erklärt nicht warum der Arbeitslosenstand von heute .. % beträgt. Das heißt, der Bezug auf die Geschichte liefert keine Erklärung des heutigen Zustandes.

(Für Gingrich ist dieser Zugang zur Wissenschaft eine deutschsprachige Krankheit „kulturspezifische Pathologie“.)

Von Marx ausgehend, beschäftigt sich Godelier mit Eigentums- und Herrschaftsverhältnissen, kommt zu dem Schluss, dass diese nicht besonders entscheidend sind für die von der Ethnologie untersuchten Gesellschaften .

Bessere Fragestellung: Was macht die Macht aus? Wer hat die Kontrolle über die Ressourcen in den verschiedenen Gesellschaften ? - Kulturrelativistischer Ansatz zu Marx.

„Die Produktion der Großen Männer“ – 1983

Sehr wichtiges Buch -

Schildert die Verwandtschaftsverhältnisse eines Stammes im Hochland von Neu Guinea

Rituelle Homosexualität – in diesem Zusammenhang beschäftigt er sich generell mit Sexualität in der Gesellschaft –

Sagt, dass die These von Freud über die Unterdrückung der Sexualität in der Gesellschaft, die sich woanders ein Ventil schafft (z.B. Phallussymbole) nur für westliche Kulturen relevant ist.

In anderen Gesellschaften gilt:

Die Gesellschaft prägt die Sexualität, gesellschaftliche Faktoren identifizieren die Erotik.

„Sexualität ist eine bauchredende Maschine“

Vorlesung wörtlich:

Sahlins und Godelier kannten (kennen) sich sehr gut; sind dabei, in Pension zu gehen.

Sahlins geht von seinen evolutionistischen Ansätzen hin zu den "Inseln" der Geschichte, in denen er die Kultur verordnet;

Das ist bei Godelier aber anders. Er hatte Levi-Strauss als Mentor;
als marxistischer-Strukturalist beginnt Godelier seine Karriere (als nicht kommunistischer kultureller neo-Marxist).

Von dieser Untersuchung der Strukturen her betont Godelier, dass das Gegenwärtige viel wesentlicher ist als das Vergangene (typischer strukturalistischer Ansatz).

Man soll jede Zeit in sich untersuchen.

Der Schlüsselsatz in. gesamten Werk von M.Godelier ist (und da sind die Ethnohistoriker ganz und gar nicht einverstanden):

Die Geschichte erklärt nichts; sie ist das zu Erklärende".

Dieser Punkt ist wesentlich.

Man kann jedes Ereignis datieren und historisch beschreiben, aber nicht erklären.

Also ist die Geschichte nur deskriptiv.

Erklären ist Kausalitäten identifizieren.

In deutschsprachigen Raum spielt die Historie aber eine große Rolle (deutschsprachige Krankheit, die von den anderen Europäer mit Staunen betrachtet wird).

Gingrich ladet uns dazu ein, uns von diesen kulturspezifischen Pathologien zu befreien.

Es ist wichtig, das Hier und Jetzt aus dem Hier und Jetzt zu erklären.

In die Vergangenheit zurückzuschauen bedeutet oft nur, Probleme zu verschieben.

Godelier sagt,

Marx, Gramsci und die Frakfurter Schule haben schon recht, wenn sie sagen eine wissenschaftliche Analyse, die kritisch ist, muss immer ch den Eigentums- und Herrschaftsverhältnissen fragen,

aber die Ethnologie untersucht nicht primär die westliche Gesellschaft -
wenn auch immer häufiger;

primär untersuchen die Ethnologen afrikanische, asiatische, pazifische und lateinamerikanischen Gesellschaften, oft lokale Gesellschaften im globalen Kontext.

Und wenn wir diese Lokalgesellschaften untersuchen, dann ist es nicht immer so, dass bei ihnen Grund, Boden und Produktionsmitteln das Entscheidende sind wie Marx annimmt.

Bei diesen Gesellschaften gibt es weder Maschinen noch materielle Ressourcen; in manchen Gesellschaften kommt es eben nicht auf die materielle-. Ressourcen, sondern auf die Menschen an .

Wir können also nicht sagen, was die Macht ausmacht.

Macht erfordert Kontrolle über zentrale Ressourcen, aber wie diese Kontrolle hergestellt wird, gilt es, zu analysieren.

Bei manchen Gesellschaften sind es die Verwandtschaftsbeziehungen, die die Machtverhältnisse etablieren; bei anderen ist es die Religion; bei vielen europäischen und nordamerikanischen Gesellschaften sind es die Ökonomie und das Eigentum. Diese kulturrelativierende Kritik an Karl Marx ist ein Beitrag von Godelier.

"Die Produktion der großen Männer" (1983):

Godeliers langjährige Feldforschung bei den Baruya in Hochland von Neu Guinea.

Schildert, wie sich Verwandtschaftsverhältnisse als Herrschaft zwischen Alten und Jungen und Männern und Frauen in einer Hochlandsgesellschaft etablieren.

Was hier wichtig ist, ist die Bearbeitung von der in manchen Teilen Neu Guineas bestehenden Homosexualität, als Nenner bündischer Abschottung den Frauen gegenüber.

In den Zusammenhang fragt Godelier nach der Rolle der Sexualität in der Gesellschaft, ein Thema, dass in der Anthropologie immer wieder untersucht, aber auch marginalisiert wird (Malinowski hat es auf den Trobriand Inseln aufgeworfen).

Godelier versucht, zu zeigen, dass die Ethnologie in der Lage ist, auch eine zentrale These der Psychoanalyse zu hinterfragen und zu relativieren.

Bei seiner Baruya Studie zeigt er, dass eine der wichtigsten Thesen Freuds nur für die westliche Gesellschaft stimmt, nämlich, dass die Sexualität unterdrückt und verdrängt wird, um dann anderswo zu erscheinen (Türme als Phallussymbole etc.).

Godelier sagt, dieses mag vielleicht für den Westen stimmen, aber in nicht industrialisierten Gesellschaften ist es umgekehrt nicht die Sexualität geistert in der Gesellschaft, sondern die Gesellschaft geistert in der Sexualität.

Das, was wir als erotisch empfinden, wird zutiefst von der Gesellschaft geprägt.

Die Sexualität ist ein gesellschaftliches Faktor. Sie ist eine bauchredende Maschine.

22.11.2001

5 FEMINISMUS UND GENDER'

In neuen Studienplan ist es nicht mehr Wahl sondern Pflicht, eine Einführung in die Sozialanthropologie der Geschlechter-Forschung in der Unterstufe und eine Vorlesung über ausgewählte Kapitel zu diesen Thema in der Oberstufe zu machen.

Für diejenigen, die das wollen, kann das Studium die Gender-Forschung als Kern beinhalten. Wir sind eins der wenigen Institute, die das vorsehen.

Hinweis zum Gender Kolleg, als Zusatzangebot, für diejenigen die sich für diese Thematik interessieren.

Diese Veranstaltungen kann man sich anrechnen lassen, bzw. sind mit Vorlesungen unseres Faches austauschbar.

Jeden Montag um 113:00 im Uni-Hauptgebäude HS 16 findet die Ringvorlesung statt.

Das ganze Gender Kolleg steht unter den Titel "Gender und Globalisierung".

Dazu ist das Buch "Körper, Macht und Religion - Sozialanthropologie der Geschlechterbeziehungen", bei Campus herausgekommen, in den man u.a. Beiträge von Sabine Strasser und Maurice Godelier lesen kann.

Man kann die Gesellschaft` nicht untersuchen wollen, ohne die Gender Thematik zu berücksichtigen.

Die feministische Anthropologie trägt sehr viel dazu bei.

Diese Thematik kann man natürlich untersuchen, ohne FeministIn zu sein.

5.1 Eleonore LEAKOCK

Eleonore LEAKOCK ist vor wenigen Jahren verstorben. Sie war in den 70er und 80er Jahren sehr wichtig, weil sie eine der Inspiratorinnen war.

Am Anfang dieser Vorlesung war von 3 großen Meta-Narratives aus der Geschichte der Anthropologie die Rede, die in die Gegenwart wirken:

Evolutionismus,
Strukturalismus und
Funktionalismus.

Eleanore LEAKOCK wurde als ältere Autorin natürlich auch von diesen drei Strömungen inspiriert;
sie kommt aus den Evolutionismus heraus.

Ihr wichtigster Lehrer war Juliaa STEWARD.

Sehr viel von der feministischen Literatur unmittelbar nach den Krieg, wurde vom Evolutionismus inspiriert und vom Marxismus mitgeprägt

Die Frage war:

War das immer so, dass Frauen unter Bedingungen aufwachsen, wo die Kernfamilie die einzige für sie in Frage kommende Lebensform war?

War das immer so, dass die Frauen keinen Zugang zur äußeren Welt hatten?

Gab es nichts anderes davor?

Diese Frage stand in Mittelpunkt der ersten Feldforschung von E. Leacock.

Unter Einfluss von Julian Steward begab sie sich zu einer indianischen Gruppe von Fallensteller in Labrador (SO des subarktischen Raumes in Kanada).

Das war ihr Feldforschungsgebiet Sie lernte sogar ihre Sprache.

Ihr Lehrer J.Steward wollte eigentlich herausfinden, ob diese Fallensteller in der Mitte des 20. Jhdts. geschichtlich, also, bevor sie Fallensteller wurden (Pelze - Verkäufer) Jäger und Sammler waren, und ob sie als solche eine andere oder die selbe Familienorganisation wie heute hatten.

Julian Stewards These war also, dass früher diese Jäger und Sammler einfache Bands (Horden) gewesen sein könnten, und dass sie patrilinear waren:

Diese war die damals vorherrschende These über die Sozialorganisation von Jägern und Sammlern Somit ist ein Bezug zum Evolutionismus hergestellt.

In der letzten Vorlesung, sprachen wir über X. Sahlins "The original affluent societies" ("Die ursprüngliche Überflusgesellschaft Man the Hunter Conference' 1968).

Diese Man the Hunter Conference hat viele Vorstellungen über Sammler und Jäger Gesellschaften gebrochen, die zuvor (und auch bei J.Steward) eine große Rolle gespielt hatten, nämlich dass Jäger und Sammler meistens patrilinear seien.

Bei der Konferenz wurde das große Vergleichsmaterial so evident, dass sich zeigte, Patrilinearität ist eigentlich relativ selten unter Jägern und S Sammlern (Patrilinearität=Abstammung wird nach der Linie des Vaters gerechnet .

Diese wichtige Einsicht kam von ForscherInnen wie W Leacock, die wenige Jahre davor erkannten, dass die Jäger und Sammler historisch nicht immer patrilinear waren, sondern es erst rezent geworden sind.

Als E. Leacock in den 40er und 50er Jahren ihre Feldforschung bei diesem Indianerstamm machte, konzentrierte sie sich auf die damalige Gegenwart; damals waren sie tatsächlich patrilinear, waren in Kleinfamilien organisiert, sie waren christlich, protestantisch oder katholisch missioniert und die Männer dominierten als Fallensteller, während die Frauen zu Hause blieben und sich um Haushalt und Kinder kümmerten.

Erst nach ihrer Dissertation begann E .Leacock denn historischen Hintergrund dieser Indianer zu hinterfragen. Aus den früheren Berichten der ersten jesuitischen Missionen in diesem Gebiet zeigte sich, dass seit dem 16.-17. Jhdt. sich sehr viel geändert hat.

Im Wesentlichen konnte nachgewiesen werden, dass erst durch die Einführung des Fallenstellens und die Orientierung auf den Markt sich die Familienorganisation geändert hatte und danach auch die christliche Missionierung etwas dazu beigetragen hatte
→ Veränderung der Beziehung zwischen Mann und Frau hin zum heutigen Zustand.

Davor hat aller Wahrscheinlichkeit nach - so wie bei vielen anderen Jäger und Sammler Gesellschaften - das kognatische Verwandtschaftssystem vorgeherrscht - also unser eigenes (Verwandtschaft wird sowohl nach der Vater als auch nach der Mutterlinie gerechnet Die männliche Vorherrschaft in unserem traditionellen Verwandtschaftssystem ist v.a. durch das Erbrecht bedingt, aber nicht durch das Verwandtschaftssystem an sich.

Also herrschte laut E. Leacock ein kognatisches Verwandtschaftssystem, in den es kein privilegiertes Erbrecht über die Vaterlinie gab und in den die Verwandtschaft

Gleichwertigkeit der Geschlechter ermöglichte

Gleichwertigkeit heißt aber nicht Gleichheit!

Die Aufgaben der Geschlechter waren nicht ident, aber die Wertschätzung der Aufgaben der Frauen war so, wie bei der der Männer.

Keine Beschränkung zwischen innerlichen Frauenbereich und äußerlichen Männerbereich.

In der Folge dieser Einsichten wurde " Man the Hunter " durch die Form 'Woman the Gatherer' ergänzt;

der Anteil des Sammelns ist für das Leben der Jäger und Sammler Gesellschaften viel wichtiger als das Einfangen vom Großwild.

Gerade in Wildbeuter Gesellschaften ist die Geschlechterbeziehung viel ausgewogener als in Bodenbau-Gesellschaften, wo die Tendenz vorherrscht, unilineare statt kognatische

Verwandtschaftssysteme zu entwickeln (nach einer Linie gerechnete

Abstammungsordnungen. In diesen unilinearen Verwandtschaftssystemen herrscht häufig die Patrilinearität.

Warum ist es in den Bodenbau-Gesellschaften so?

Weil es mit zunehmendem materiellen Reichtum auch mehr zu erben gibt von einer Generationen zur nächsten und dies verlangt nach einer entsprechenden Regelung.

Die Arbeitsergebnisse dieser ForscherInnen- Generation wurden stark von Evolutionismus und Marxismus geprägt.

5.2 M. STRATHERN, N. SHEPER-HUGHES und M.LOCH.

Schließlich werden S. YAGANISAKO und J. COLLIER erwähnt.

Wenn E. Leacock und ihre Generation hauptsächlich damit bemüht waren, Einsichten eines feministischen Ansatzes in der Anthropologie hineinzubringen und dieser Thematik einen zentralen Raum im Fach zu ermöglichen, hat diese Generation von Forscherinnen, die jetzt ungefähr 50-60 Jahre alt sind, diese Thematik nicht mehr im Mittelpunkt.

M. Strathern ist eine der bekanntesten EthnologInnen der Gegenwart, Sie wurde vor zwei Wochen auch zu Commander of the British Empire geadelt - in der Anthropologie ist dies eine Ehre, die nur 4 oder 5 Personen seit 1870 zukam.

Sie ist in einer ganz anderen Ausgangsposition als E.Leacock, die um ihre Existenz und Anerkennung immer hart kämpfen musste.

Ähnliches kann man von den anderen hier erwähnten Autorinnen sagen.

M. STRATHERN ist Chair and Head Of Department des Anthropological Instituts in Cambridge;

X. LOCH ist in der University of Montreal;

N.SHEPER-HUGHES in Barkley;

S.YAGANISAKO unterrichtet in Stanford .

Diese sind alle Elite-Universitäten in den USA und in Großbritannien, Institutionen auf ihren Gebieten.

Sie befassen sich mit dem Thema Gender. Mit dieser Etablierung des "Gender Mainstream hat sich eine Spezialisierung durchgesetzt, die sich in unheimlich vielen Unterfächer zersplittert (manche bedauern es).

M. STRATHERN spezialisierte sich sehr stark im Bereich der Ethnosoziologie
Verwandtschaftsanalyse ist ihr wichtiges Thema.

N. SHEPER-HUGHES und M. LOCH arbeiten und schreiben sehr viel zusammen; sind Vertreterinnen in Gebiet der Medical Anthropology.

S. YAGANISAKO kommt ursprünglich aus der Verwandtschaftsanalyse; spezialisierte sich aber in Kosmologie und Weltbildern.

5.2.1 M. STRATHERN

Ihr spezifisches Regionalgebiet ist eine Bergregion in Papua Neu Guinea. Spielt sich nicht sehr weit vom Gebiet ab, wo M. Godelier tätig war (er war im Randgebiet tätig).

In diesem Berggebiet hat sie zunächst ihre Dissertation ausgearbeitet und in den frühen 70er Jahren publiziert ("Women in between").

Damit ist sie schlagartig bekannt geworden, als sie eine wichtige Frage neu stellte: Wie gestalten sich die Sozialbeziehungen von Frauen in einfachen Agrargesellschaften?

Der britische Funktionalismus, aus dem sie heraus ausgebildet worden war, hatte diese Frage immer so beantwortet:

Sozialbeziehungen jeglicher Art werden durch die vorherrschenden Institutionen bestimmt. Diese Institutionen erfüllen jeweils bestimmte gesellschaftliche Bedürfnisse; das Individuum ist sozusagen ein Produkt der institutionellen Gliederung der Gesellschaft.

Was M. Strathern in ihrer Feldforschung in Papua Neu Guinea entgegen hält ist, dass dies nur eine Seite der Medaille ist.

Sie werden zwar von den bestehenden Institutionen und den Zwängen, die die Gesellschaft auf sie ausübt, geprägt, aber zugleich sind sie nicht nur passive Objekte der gegebenen Verhältnisse, sondern sie sind auch aktiv beteiligte GestalterInnen dieser gegebenen Verhältnisse.

Das war für die Gender-Forschung ein neuer wichtiger Gedanke, diese aktive Beteiligung am Alltag und an den sozialen Beziehungen, der von E. Leacock in ihren evolutionistischen Zugang sicherlich vernachlässigt worden war; zugleich war's eine deutliche Absage an die Dogmen des Funktionalismus, in dem Gesellschaft alles vorgibt, der sagt, die Einzelnen in einer Gesellschaft können gar nichts verändern sie sind ihr quasi hilflos ausgeliefert.

Strathern äußerte als erste diesen populär gewordenen Gedanke, der jetzt unter dem Namen „Handlungsspielraum“, bekannt ist.

In jeder Gesellschaft hat also jedes Individuum einen Handlungsspielraum in dem Bestehendes nicht nur reproduziert, sondern auch verändert und in Frage gestellt werden kann.

"Women in between" beschreibt genau diese Spannung zwischen den bestehenden Ist- und den Soll- oder "Kann"-Zuständen, in denen sich Frauen damals (60er-70er) befanden (und nicht nur in ihrer Forschungsregion).

Im nächsten Gedankengang hat sich M. Strathern dann mit dem Thema der weiblichen Lebensläufe beschäftigt.

Sowohl in Australien als auch in Teilen Melanesiens gibt es den Gedanken der Geisterkinder (aber auch in vielen indianischen Gesellschaften), wonach eine junge Frau nur dann schwanger werden kann, wenn sie für den Geist des zukünftigen Kindes offen ist, der sie sucht und den sie suchen muss. Dieses findet in Träumen und Ritualen statt.

M. Strathern thematisiert das, und fragt, ob die Berichte früherer EthnologInnen stimmen könnten, nach denen die einheimische Bevölkerung Nord Australiens die männliche Zeugungsfähigkeit nicht kennt bzw. bestreitet.

Es gibt Berichte, wo behauptet wird, dass manche Völker glauben, Sex habe mit Schwangerschaft nichts zu tun.

Strathern bezweifelt dies → Vergleich mit der Jungfrau Maria.

Kann man die Glaubenvorstellungen mit den Alltagsvorstellungen gleich setzen?

Die Bevölkerung weiß doch, dass im Alltag die Tatsachen anders sind.

Sie hat einen sehr guten Beitrag zur Überprüfung zu solchen früheren Berichten, die von Frauen handeln, geliefert.

Diese Frage ist ein Schritt zu dem, was sie heute beschäftigt:

das Thema von Vaterschaft und Mutterschaft in unserer Gesellschaft.

Vaterschaft und Mutterschaft sind in unserer Gesellschaft nicht selbstverständlich, so Strathern.

Es gibt in Europa Gesellschaften, die nach den Napoleon Code operierten, der besagt, der Vater eines Kindes ist jener Mann, mit dem die Frau zum Zeitpunkt der Geburt verheiratet ist (galt in allen Ländern außer Italien).

Vaterschaft und Mutterschaft in unserer Gesellschaft hat sich seit dem Code Napoleon verändert, so Strathern; damals war der Code Napoleon quasi der Richter; davor war's der Priester.

Heute, so Strathern, ist es der Arzt.

Was sie meint, ist die zunehmende Umwälzung unserer Konzeptionen von Vaterschaft, Mutterschaft, und Kind durch die modernen technologischen Veränderungen, die damit verbunden sind, von denen sie eine Kritikerin und Skeptikerin ist.

Durch die gesamte Gesetzesveränderung, durch den Druck medizinischer Technologie in diesem Bereich ist es heute so, dass derjenige, der über Vaterschaft und Mutterschaft entscheidet, der Arzt ist.

Alle diese Fragen der In-Vitro-Fertilisation werden de facto vom Arzt entschieden, und dies hat wesentliche gesellschaftliche Konsequenzen.

Diese Überlegungen führen zu einem wichtigen Punkt am Anfang der 90er, und zwar, dass British Kinship von diesem Gesichtspunkt untersucht wurde und „after nature“ heißt.

Die Ärzte erhalten dadurch natürlich eine unglaubliche Macht.

E. LEAKOCK befasste sich also mit Wildbeuter-Gesellschaften; M.GODELIER und M.STRATHERN mit einfachen Agrargesellschaften.

Beide dieser Formen waren nicht staatlich organisiert und später dem Kolonialismus unterworfen.

Brauchten zuvor keinen eigenen Staat, um sich zu organisieren.

Trotzdem gibt es in manchen dieser Gesellschaften eine ganz starke Geschlechter-Hierarchie, und das ist nicht unwichtig, weil eine lange Tradition des Marxismus besagte, Geschlechter-Hierarchie entstand durch Privateigentum und durch die Entwicklung von Staaten.

Diese dogmatische Tradition des Marxismus ist völlig obsolet, da sich diese Geschlechter-Hierarchie natürlich auch ohne Privateigentum und Staatsentstehung formt. Deswegen sind diese Beispiele wichtig.

5.2.2 N. SHEPER-HUGHES und Margaret LOCK

"Death without weeping (ursprünglich von Sheper-Hughes geschrieben), situiert in Favelas brasilianischer Großstädte (Slum-Siedlungen). Es geht hier um eine Anthropologie des Elends, der Armut, der Slums. Beschreibt die Situation, in der viele Frauen in den Entwicklungsländern aufwachsen und leben.

Das Gebiet, wo der Großteil der Menschen lebt sind die Städte. In Städten Afrikas, Asiens und Südamerikas leben die Menschen im unbeschreiblichem Elend und N. Sheper-Hughes fragt sich, wie sie damit umgehen.

Sie beschreibt, wie Menschen mit Leid, Sterben, Krankheiten und Unterernährung in den Favelas umgehen, ohne ihr Widerstandspotential (v.a. durch weibliche Netzwerke) zu verlieren.

Diese ethnographische Forschung in den Favelas brachte sie dazu, das körperliche Leiden der Frauen durch die Gewalt der Männer in den Zentrum ihrer Studien zu rücken und so fing sie an, mit der in England geborenen und als Krankenschwester ausgebildeten M. Loch mitzuarbeiten.

Diese Partnerschaft hat dazu geführt, dass die beiden jetzt zu den wichtigsten Vertreterinnen der Medical Anthropology ' sind.

"Embodied Knowledge - Thinking with the body " (Borofsky Band) ist bahnbrechend deswegen , weil Sheper-Hughes und Loch deutlich machen, dass sich die Anthropologie mit dem Körper bis jetzt nicht wirklich auseinander gesetzt hat.

Wenn die Anthropologie das tat, dann immer so, dass der Körper als Produkt sozialer und kultureller Verhältnisse gesehen wurde, also wie ein weißes Blatt Papier, in dem sich die kulturellen und sozialen Verhältnisse eintragen, ihre Vorgaben auftragen.

Die beiden Autorinnen verweisen darauf, dass dies ein a-körperliches Herangehen der Anthropologie bisher war.

Diese Nicht-Beachtung bzw. passive Beachtung des Körpers ist ein Bias, eine Verzerrung, die zu Lasten des gesamten Erfahrungsspektrum von Frauen geht.

So ihre Argumentation:

Man sollte den Körper in die Mitte der Anthropologie stellen, sowohl als Produkt bestimmter wirtschaftlicher, politischer, technischer und sozialer Verhältnisse (the Body political) als auch als Teil des Subjekts, also als kreativ agierendes „agency“ .

Was sie hier ansprechen ist z. T. eine Kritik an M. Strathern (für Strathern steht „agency“ im Sinn von Sozialem-Handeln, von Intentionen, von Zielen, also vom Kognitiven in sozialen Aspekten); für Sheper Hughes und Lock heißt 'agency' immer auch körperliches und affektives.

Die Somatisierung ist ein Bias, ein Hindernis, weil nur die psychischen Krankheiten somatisiert werden und die anderen nicht.

Dies ist falsch, denn alle Krankheiten gehen durch die Psyche.

M. Lock interessierte sich für medizinische Forschung.

Sie setzte sich mit dem Thema der Menstruation auseinander.

Sie verglich die japanischen Verhältnisse mit den Englischen und Kanadischen.

Die Japaner erkennen nicht den Gehirntod, sondern nur den Herztod.

Wie und wann tritt der Tod ein?

Genauso ist bei der Menstruation.

Das Kulturelle wird verinnerlicht, aber die Merkmale der Menstruation sind überall gleich.

In Japan ist das Thema 'Menstruation' tabu, man kann nicht darüber sprechen.

Sogar die Menstruationsbeschwerden werden tabuisiert.

Somit stellt sich die Frage: Wie wird der Schmerz wahrgenommen?

Wie wird Kulturelles bestimmt?

Auch der Tod wird je nach Kultur anders wahrgenommen.

6.12.2001

6 Kritik der Ethnologen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas - der 3. Welt

Die Gliederung unseres Stoffes als eine Welle von aufeinanderfolgenden Kritiken ist eine Form der Annäherung an die gegenwärtigen Diskussionen und Debatten im Fach Ethnologie und Kultur- u Sozialanthropologie; es gibt aber auch andere Formen.

Man könnte streng systematisch nach Fachkritiken vorgehen. Gingrich meint aber es sei besser, nicht rein systematische Darlegungen zu bringen, sondern eher eine wissenschaftlich-soziologische, die ein bisschen auf die Personen eingeht, also auf die WissenschaftlerInnen und deren Hintergrund, die diese verschiedenen Auffassungen und Einschätzungen vorgetragen haben.

Rein systematisch dargestellt wird es viel abstrakter, wird von der Zeitgeschichte und den Personen abgehoben.

Die ethnologische und anthropologische Tradition - darauf hat schon E. Kuper in seinem Einleitungstext im Borofsky hingewiesen, hat sich in Afrika, Asien und Lateinamerika vor allem zunächst nur am Rande der Kolonialtraditionen entwickelt, so dass zB in Westafrika die ethnologischen Einheimischen erste Arbeiten im Rahmen der französischen Anthropologie und des französischen kolonialen Einflusses entstehen.

In Südafrika entsteht vieles unter holländischen Einfluss als konventionelle niederländische Museumsethnographie und ähnlich verlaufen auch die Dinge in Indonesien, während in Indien, Sri Lanka und anderen Teilen der Welt der britische Einfluss im Rahmen des Empire eben auch innerhalb der Sozialanthropologie zunächst wirksam wird. Diese unterschiedlichen intellektuellen Prägungen überlaufen daher in den ersten Jahrzehnten des 20. Jhdts entlang der Metropolen der kolonialen Hauptstädte. Da sind hervorragende und wichtige erste VertreterInnen der Ethnologie, die etwa in den 20er-40er Jahren herausgebildet wurden, durchaus bemerkenswert sind. Würde man daher eine Geschichte der lateinamerikanischen

Anthropologie schreiben, dann könnte man auf diese Personen nicht verzichten, die aber noch ganz in den großen Erzählungen unseres Faches verhaftet sind, wie sie aus den Metropolen heraus geprägt werden.

Das ändert sich etwa ab de 60-70er Jahren, zusammen und eher zeitgleich als nach den Kritikbewegungen, von denen wir bis jetzt gesprochen haben - eben den 68ern, den FemenistInnen usw.

Zeitgleich - schon seit den späten 60er Jahren - treten in Lateinamerika und im südlichen Afrika, teilweise auch aber weniger deutlich in der arabisch-islamischen Welt, vor allem aber in Südasien anti-koloniale Intellektuelle auf, die während ihres Studiums in die weltweite Protestbewegung gegen Kolonialismus, Neokolonialismus und Rassismus hineingeworfen werden, durch die sie natürlich auch mitsozialisiert werden, die im Rahmen ihrer Auseinandersetzung sich kritisch mit den etablierten europäischen Thesen in der Ethnologie auseinandersetzen.

Sie merken, dass diese etablierten ethnologischen Thesen auch von generationsgleichen Altersgenossen in den Metropolen selbst kritisiert werden, um die eigenen Standpunkte einzubringen.

Heute werden wir über einige VertreterInnen dieser Generationen der 70 und 80er Jahren sprechen; sie kommen aus dem südasiatischen Raum.

Das nächste Mal werden wir uns mit der Postmoderne als letzte Kritikbewegung um Robert DA MATTA , der aus dem lateinamerikanischen Raum kommt, auseinandersetzen.

Diese kritische Auseinandersetzung mit der Ethnologie und Anthropologie durch jene Aktuelle hat dazu geführt, dass unsere Fach in vielen Teilen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas heute etablierte sozialwissenschaftliche Fächer völlig verdrängt hat. Wenn wir uns die akademische Landschaft in Südafrika und in anderen Teilen des südlichen Afrika ansehen, dann ist das institutionelle >Verhältnis zB zwischen sociology und anthropology dort umgekehrt zu dem bei uns.

Bei uns ist die Soziologie ein „riesiges Ding“ (allein in Wien 4-5 Institute), umgekehrt ist die Soziologie zB in Kapstadt nach der Apartheid durch Anthro- und Ethnologie verdrängt worden.

Eine ganz ähnliche Entwicklung gibt es auch in Indonesien nach der Unabhängigkeit.

Warum ist dem so ?

Weil gerade für diese Länder die primär auf Massengesellschaft und Quantifizierung hin orientierte altmodische Soziologie besonders schlecht geeignet war. Sie war nur abgestellt auf europäische, sekuläre, hochindustrialisiert, demokratische Verhältnisse, aber nicht auf Slums, nicht auf Religion-verhaftete dörfliche Communities mit vielen verschiedenen Sprachgruppen, starken Familien, Banden u.a..

Sehr bald ist also durch diese Aneignung der Ethnologie durch Intellektuelle von der Art, von denen es heute diskutiert wird, in Afrika, Lateinamerika und Asien jener Aufschwung der Ethnologie eingetreten, der heute auf uns zurückwirkt - auf die Metropolen, auf die Industrieländer.

Ohne diesen von den Ethnologen de 70-80er Jahre eingeleiteten Aufschwung der Ethnologie in diesen Ländern der dritten Welt wäre die Ethnologie heute nicht dort, wo sie ist - und das muss man respektvoll anerkennen und mit einer gewissen Dankbarkeit betonen.

D.h. natürlich, dass hier sowie in manchen anderen Bereichen die großen Fächer in der Sozialwissenschaft - ob sie jetzt Soziologie oder Psychologie oder Politikwissenschaften heißen - in eine Krise geraten sind, weil ihre primäre Orientierung

1. auf westliche Industriegesellschaften (wie EU, Kanada, USA, Japan) fixiert ist und der Lage des überwiegenden Restes der Menschheit überhaupt nicht Rechnung getragen hat - bis in die 70-80er Jahre hinein..
2. darüber hinaus auch deswegen, weil Soziologie, Politikwissenschaft, Psychologie, Geschichte usw - also die großen Fächer der Sozialwissenschaften - einfach sich immer auf den Staat konzentriert haben, und das ist etwas, was die Ethnologie die längste Zeit „gelangweilt“ hat.

Die Ethnologie hat sich für den Staat nur dann interessiert, wenn es etwa um Minderheitenrecht ging, die staatlich einzuklagen wären und wenn es um den Kolonialstaat ging. Sonst ging die Ethnologie immer von kleinräumigen Lokalverhältnissen aus und hat das in Bezug zu großräumigen Vergleichen gebracht.

Diese Priorität der Ethnologie ist eigentlich schon sehr alt - der Bezug zwischen kleinräumigen Lokalgesellschaften und großräumigen Vergleichen, zwischen lokalen oder partikulären und universellen, der hat innerhalb der Geschichte der Ethnologie dem Thema Staat nicht sehr viel Platz gelassen, während es für die großen Fächer vor allem wichtig war.

Das ist der zweite Grund warum ab den 70-80er Jahren die großen Fächer in eine Krise gekommen sind, weil nämlich die Staaten immer unwichtiger werden. Im Zuge der Globalisierung wird immer deutlicher, dass die Staaten selbst nur Spiegel anderer Mächte sind, aber nicht Akteure, wie sie die Sozialwissenschaften dargestellt haben.

Das eine ist also die kritische Aneignung durch Intellektuelle der dritten Welt; das zweite ist die andere und jetzt viel passendere Perspektive der Ethnologie: einer Welt, in der Lokales und Globales wirkliche entscheidende Dimensionen sind, hat die Ethnologie viel mehr zu sagen, während die anderen sich nie um Lokales und Globales sondern hauptsächlich um Nationales und Staaten gekümmert haben.

6.1 Veena DAS

ist die erste der drei südasiatischen Persönlichkeiten.

Kürzer werden wir uns befassen mit S. TAMBIAH → Prüfung !! - und mit Arjun APPADURAI.

DAS und APPUDARAI sind Inder, TAMBIAH kommt aus Sri Lanka.

Veena Das pendelt zwischen ihrer Heimatuniversität Delhi und NY, möchte aber ihre Heimatsuni nicht verlassen um ihre Rolle als kritische Intellektuelle innerhalb Indiens nicht aufzugeben.

Stanley TAMBIAH war ursprünglich stark in Sri Lanka engagiert; versuchte im Tamilen - Singalesen Konflikt zu intervenieren.

Er studiert Anthropologie in Großbritannien, hatte eine sehr hohe Position in Cambridge und wurde nach Harvard berufen. Von allen 3.Welt-Ethnologen ist er der berühmteste mit der steilsten Karriere.

Arjun APPADARAI ist der am meisten zitierteste, nach dem man auf Parties gefragt wird. War einige Zeit in Wien, hat öffentliche Vorträge gehalten. Er kommt im Sammelband „Modernity at large“ Minneapolis, Minnesota 1996, vor.

Alle drei wurden von der britischen Tradition geprägt.

Veena DAS beschreibt das auch sehr gut in ihrem autobiographischen Kommentar (Borofsky). Sie ist unter den Frauen in den indischen Sozial- u Kulturwissenschaften heute sicher eine der bedeutendsten und einflussreichsten. Sie hat 2 wichtige Argumentationsstränge hervorgebracht, die zum Teil auch im Beitrag im Borofsky-Band angesprochen werden, und die in vielen anderen ihrer Werke vorkommen.

Das Erste ist ihre Auseinandersetzung mit der großen meta-narrative, also ihre Auseinandersetzung mit dem Werk Louis DUMONTs.

Das Zweite ist ihre Auseinandersetzung mit Vertretern des Hindu-Nationalismus in Indien selber. Sie zitiert immer wieder 2 Autoren: S. GOPAL und A,K, SARAN.

Veena DAS hat ursprünglich philologisch/historisch gearbeitet:

Sie kommt aus einer historischen Anthropologie heraus, sie hat sich mit 13. und 14. Jhd befasset, hat Sanskrit studiert und Texte interpretiert. Ist quasi eine Indologin oder Orientalistin und ist dann in den letzten Jahren rund um den aufbrechenden Ayodyha-Konflikt dazu übergegangen, sich aus dem Studium der Vergangenheit mehr und mehr der Gegenwart zu widmen.

Diese Ayodhya-Konflikt ist ein Konflikt, der schon länger schwelt, auch wenn er erst in den letzten Jahren (etwa Anfang der 90er Jahre) zunehmend in der internationalen Presse Schlagzeilen gemacht hat. Im Grunde geht es darum, dass in Ayodyha eine Moschee steht, die für die Muslime wichtig ist, während viele Hindus behaupten, dass diese Moschee auf einem Hindu-Tempel steht, der auch wieder ganz wichtig ist (Ähnlichkeiten zu Jerusalem !). Die VertreterInnen beider Glaubensgruppen benützen und strapazieren die Geschichte für sich, wie immer wenn es ethnische, nationalistische oder religiöse Bewegungen geht. Das was in der Geschichte nicht gefällt, wird ausgelassen.

Gingrich zitiert Godelier: „Die Geschichte erklärt nichts - sie wird benützt „, und deswegen war es eine kluge Vorgehensweise der Gründungsväter der Ethnologie (wie Malinowski, Radcliff-Brown) - gerade in einer Zeit des Nationalismus - eine solche Anthropologie zu begründen, die sagt, Geschichte ist eine eigene Wissenschaft, weil das historische Herangehen immer wieder von ethnischen, religiösen, politischen Nationalismen aller Art missbrauchbar ist - was Veena DAS eben hier zeigt und betont, ist, dass dieser Rücktritt der jeweiligen Parteigänger der islamischen Verteidiger der Moschee und der hinduistisch/nationalistischen Verteidiger des Tempels auch die Geschichte ideologisch und politisch missbraucht. Sie sagt, erst wenn man das sieht und einen Schritt zurückgeht und sich mit großer Distanz nochmals der Geschichte nähert, kann man aus ihr etwas herausholen, nämlich unter Einschluss der Kolonialgeschichte. Sieht man sich die Kolonialgeschichte an, dann sieht man bereits sehr deutlich wie die Briten rund um den Ayodya-Konflikt ihre Position gestärkt und benützt haben, indem sie einmal die einmal die anderen unterstützt haben.

Warum ?

Vorerst das alte römische Prinzip des Teilen und Herrschens. Ein weiterer Vorteil ist, wenn man die beherrschte Bevölkerung als ständig streitend darstellt, bis die Bevölkerung es selbst

glaubt, dann wird eine neutrale, über allem stehende Kolonialmacht nicht nur akzeptabler sondern sogar notwendig.

So argumentiert Veena DAS recht systematisch und nachvollziehbar anhand vieler einheimischer Quellen, dass dieser Konflikt nicht ohne Zutun der Kolonialmacht eingerichtet wurde ; vielmehr unter massivem Zutun der Kolonialherrschaft zu dem geworden ist, was er heute ist; und natürlich auch durch die katastrophale Teilung des Vize-Königreichs Indien in die beiden Staaten Indien und Ost- und Westpakistan 1949.

Nun setzt sie sich einerseits mit Louis DUMONT auseinander, der die großen Meistererzählungen der Anthropologie über Indien vorgelegt hat (in seinem berühmten Werk „Kasten und Kastengesellschaften in Indien“, 1966).

In diesem bekannten Werk hat DUMONT nicht nur in Frankreich großen Einfluss ausgeübt, sondern vor allem auf die britische Anthropologie (unterrichtet regelmäßig in Oxford).

Louis DUMONT geht davon aus, dass das traditionelle Indien eine relativ langlebige Kosmologie hat, die die gesamte Gesellschaft vor, während und nach dem Kolonialismus prägt; diese Kosmologie hierarchisiert nach „rein“ und „unrein“ (reine oder unreine Materie, Handlungen, Menschen) . Rund um diese aktuelle Auseinandersetzung mit den Problemen der postkolonialen indischen Gesellschaft, setzt sich Veena DAS - die selbst sehr lange von dieser Variante des struktural/funktionalen Denkens geprägt war, mit diesem Denker sehr kritisch auseinander und zeigt, dass es nicht falsch ist, was Dumont sagt, es ist aber einseitig. Es ist deswegen einseitig, weil diese Sicht der indischen Gesellschaft die Sicht der Brahmanen ist, also der obersten, reinsten Statusgruppe der indischen Gesellschaft.

Diese Sicht der Bahmanen wird natürlich nicht nur von den Brahmanen selber geteilt, sondern auch , als oberste Statusgruppe, von vielen anderen befolgt.

Man könnte Karl Marx zitieren: „Die herrschenden Ideen einer Gesellschaft sind immer die Ideen der Herrscher“.

Diese Überlegung führt Veena DAS dazu, dass sie fragt, wieso ein Ethnologe der Indien gut kennt, der die einheimische Konzeption von den Faktoren, die das wichtigste einer Gesellschaft ausmachen, studieren will, dann eine Gruppe und nur diese Gruppe berücksichtigt. Dumont sieht eine einflussreiche Gruppe, die ihn quasi entlang ihrer eigenen Sicht durch die Gesellschaft führt. Wenn man also nicht von vornherein darauf Wert legt multiple Aspekte einer Gesellschaft als EthnologIn einzuholen, dann sieht man fast immer zwangsläufig die herrschende Sicht.

6.2 Edward SAID

Das ist eine wichtige Kritik, nicht nur an L. Dumont, sondern auch an Edward SAID. SAID ist ein christlicher Palästinenser, Literat, Historiker und Musikwissenschaftler, das amerikanische Infant-terrible des amerikanischen Kunsttheoriebetriebes, der von jedem drittklassigen Intellektuellen zitiert wird.

Er hat ein sehr umstrittenes Buch namens „Orientalism“ geschrieben (1978).

In sich ist es ein eigenes interessantes Thema.

Der Kern dieses Buches ist, dass der Westen den Orient - sprich nicht die staatenlosen, schriftlosen Gesellschaften Afrikas, Ozeaniens, Nord- und Südamerikas, sondern die schriftlichen Staaten in Agrargesellschaften Nordafrikas und Asiens (Unterschied: „primitiv“ und „oriental“), also dass der Westen diesen Orient immer aus seiner überheblichen kolonialen Sicht dargestellt hat, ohne dass dieser Orient selbst jemals die Chance gehabt hat, seine eigene Darstellung zu Gehör zu bringen.

SAID verfolgt das durch die Geschichte, die Musik, der Oper, der Operette, der Literatur etc. In einem Punkt korrigiert ihn Veena DAS in ihrer Auseinandersetzung mit Dumont: Sais Meinung sei falsch, dass der Orient nie eine Chance hatte sich selber darzustellen, und dass der Westen ihn so dargestellt hat, wie es seine Phantasien gerade gebraucht haben, ohne die Realität zu berücksichtigen.

Wenn wir uns Dumont und die Wissenschaftler ansehen, die hier tätig waren, dann haben sie kein falsches Bild geliefert. Sie haben in der Regel einen Teilausschnitt der dörflichen Realität wiedergegeben, aber eben nur einen Teilausschnitt aus der Perspektive der herrschenden dörflichen Gruppen, und zwar mit diesen zusammen: ohne Brahmanen hätte Dumont seinen „Homo hierarchicus“ („Kasten und Kastengesellschaften in Indien“) nicht schreiben können. Das orientalistische Bild ist also nicht, wie Said behauptet, eine Eigenproduktion des Westens, sondern eine gemeinsame Produktion der örtlichen Herrschenden mit den westlichen Experten.

Das zeigt, mit welchem Erbe sich die britischen Intellektuellen in England und Indien auseinandersetzen müssen.

Das was Dumont anspricht, ist nicht eine ferne Realität, sondern wir finden es immer noch als eine im Land herrschende Meinung; unter den Brahmanen und nicht nur unter den Brahmanen.

Im Zuge des Ayodyha-Konfliktes eignen sich viele Neonationalisten diese Tradition an und revitalisieren sie.

6.3 GOPAL, SARAN - community

Dieser Punkt wird in der Auseinandersetzung zwischen GOPAL und SARAN behandelt. Über längere Zeit hinweg als einflussreiche hinduistische Intellektuelle geltend, versuchen sie in Indien dieses Bild der hindu-community herauszuarbeiten. Teilweise werden Schriften von Ghandi strapaziert, der solches weder gewollt noch geschrieben hat, teilweise auf Berufung auf ältere Texte. DAS meint, das sei eine gewisse Schützenhilfe für den aufkommenden Hindu-Nationalismus. In einem Land, in dem die moslemische Gemeinde sehr groß ist und Moslems und Hindus dominante Glaubensgemeinschaften sind, ist es gefährlich der Begriff der community einzuführen, Warum ? Weil jeder in Indien - so auch Ghandi in seinen Schriften - community als kleines dörfliches Gemeinwesen versteht und nicht als etwas größeres wie im Sinn der deutschen Glaubensgemeinschaft.

DAS weist darauf hin, dass community - kleines Dorf - in einem gewissen intellektuellen Gegensatz zu society steht; und zwar im Englischen und Deutschen.

Diese Unterscheidung zwischen Gemeinschaft und Gesellschaft meint genau das:

Das kleinere, überschaubare Netzwerk von Menschen, die miteinander persönlich interagieren auf einer regelmäßigen, alltäglichen Basis einerseits und größere, arbeitsteilige, zusammenhängende, durch Öffentlichkeit und Anonymität gekennzeichnete Gesellschaften andererseits

Die Hochstilisierung des einen auf Kosten des anderen sei gefährlich, so DAS.

In diese Auseinandersetzung - sagt DAS - wird also etwas zur community hochstilisiert , was an sich überhaupt noch keine community ist:

das Dorf X in der Region Y hat keine face-to-face-interaction mit den Hindus im Dorf Z in der Region S. Das ist keine community. Diese Vorstellung, dass es eine community der Hindu-Menschen in Indien gäbe, ist ein mobilisierendes Zusammenfassen von etwas, das subjektiv noch keine community ist. Hier wurde eine community erfunden indem sie ständig propagiert wurde, indem die Hindu ständig gegen andere mobilisiert wurden, sei es den Nationalkongress, seien es die Moslems oder wer auch immer.

Dieses Argument der Erfindung einer Gemeinschaft ist im übrigen eine Anleihe von Veena DAS bei einem ganz berühmten zeitgeschichtlichen Autor der Gegenwart, Benedict Anderson, der sein Buch „Immagined communities“ (über Südostasien) am Anfang der 70er Jahre verfasst hat.

„Orientalism“ in „!Encyclopedia of social and cultural anthropology“,
Barnard u Spencer

6.4 TAMBIAH

Thema Ethnizität:

Es ist nicht möglich bei Konflikten eine gute und eine schlechte Seite zu identifizieren.

So sind die Tamil auf den ersten Blick die benachteiligte Minderheit in Sri Lanka, wobei sie nicht nur sprachlich sondern auch religiös benachteiligt sind, weil die Mehrheit (Singalesen) buddhistisch ist. Indien hat in Südindien eine große tamilische Bevölkerung, die ihrerseits in Indien einen schwierigen Stand haben. Gleichzeitig aber der Zentralregierung immer wieder als Vorwand dient sich in Sri Lanka aber auch anderen Regionen (Nepal, Kaschmir) einzumischen. Die Existenz von Nuklearwaffen erschwert das gesamte Szenario.

Das ist der Hintergrund, in dem TAMBIAH als junger Mann seine ersten ethnologischen Überlegungen hat. Wesentlich Frage bei ihm: warum gehen die Leute wegen Sprache und Religion aufeinander los ? In vielen seiner Arbeiten geht er dieser Frage auf vielen Wegen nach.

Er hat vor 3 Jahren einen der größten wissenschaftlichen Preise in den Sozial- u Kulturwissenschaften erhalten.

2 seiner wichtigsten Argumentationen:

Kern der Argumentation bei TAMBIAH ist:

wir, asiatische, afrikanische und lateinamerikanische Menschen haben uns die Unabhängigkeit gegen die Kolonialregime erkämpft.

In dieser ganzen Zeit sind wir immer mehr und mehr zusammengerückt und haben uns gegenseitig versichert, dass wir miteinander frei und unabhängig leben wollen.

In dieser ganzen Zeit haben wir die Vision eines friedlichen Zusammenlebens ohne fremde Herrschaft gehabt. In all diesen Jahren ist also der Nationsgedanken im Vordergrund gestanden und die Gemeinsamkeiten innerhalb der Nation.

Wir sind sogar soweit gegangen für diese Gemeinsamkeiten innerhalb der Nation die gemeinsame Sprache des Kolonialherren zu behalten, damit wir eine große Gemeinsamkeit wenigstens jetzt haben, die es in der vorkolonialen Zeit nicht gab - Englisch als lingua franca in Indien.

In diesen ganzen Kämpfen um eine nicht kolonial beherrschte Nation ging es genau darum, dass die ethnischen, die religiösen, die sprachlichen Unterschiede innerhalb der örtlichen Bevölkerung völlig im Hintergrund waren, gegenüber dem, was in Vordergrund stand: → dieses gemeinsame Bild einer unabhängigen, freien Nation.

Gingrich sagt dazu, dass der Gedanke einer Nation ein europäisches Export-Produkt ist, der vor 1789 und 1772 (französische und amerikanische Revolution) auch in Europa nicht besonders verbreitet war. Mit der Kolonialherrschaft wurde er in Gebiete hineingetragen, wo er bis dahin nicht vertreten war.

Nachdem diese Unabhängigkeit erreicht war, sagt TAMBIAH, und das Gemeinsame wichtiger als der Unterschied erschien, kam das Erwachen.

Die großen Gemeinsamkeiten begannen immer mehr zu verblassen, unter dem Druck der großen Weltmächte (Weltbank) wirtschaftliche Art konnten die Ideale nicht in die Praxis umgesetzt werden.

Statt dessen trat eine zunehmende Verarmung und interne Gegensätze ein.

Im Zuge der Verschärfung der Verarmung, aber nicht mehr als Folge des Kolonialismus sondern aus Eigenverantwortung entstanden immer mehr Konflikte. Es entstand immer mehr Konkurrenz und weniger Ressourcen in immer schwächeren Staaten.

Aus dieser Konkurrenzsituation, so TAMBIAH, entwickelten sich die „ethnic lobbies“. Ethnische Gemeinschaften sind dann oft die einzigen verbleibenden Interessensgruppen, die noch zusammenhalten aber gegeneinander auftreten.

In diesem 3-Phasen-Modell (vor der Unabhängigkeit - erste Phase der Unabhängigkeit - zweite Phase der Unabhängigkeit).

Es fehlt oft an Parteienvielfalt, an lokalen Verbänden, Gewerkschaften, an der Zivilgesellschaft. Gäbe es all dies würden die Probleme nicht so schnell an die ethnic lobbies abgeschoben werden.

Dieses 3-Phasen-Modell gilt für fast alle unabhängigen Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas.

Für die wohlhabenderen Länder weniger, ebenso für die religiös, sprachlich und ethnisch homogenen.

Jene die mit einer besonders fragilen statistischen Zusammensetzung in Bezug auf religiöse, sprachliche und ethnische Vielfalt ausgestattet sind, wird die 3. Phase problematisch.

TAMBIAH unterscheidet mehrere Modelle quantitativer Art.

Ein Modell ist das „belgische Modell“, ein 2-Welten-Modell; 2 große Sprachwelten stehen sich gegenüber; wenn nicht Zusammenhalt und Gegenseitigkeit gefördert wird, besteht die Gefahr des Bürgerkrieges.

Statistiken zeigen, dass fast nirgends in der Welt homogene ethnische Gesellschaften existieren. Überall gibt es alte und neue Minderheiten.

Guha Ranajit

Subaltern Studies, I-VIII

(war Lehrer von A. Appadurai, Veena Das, u.a.; lebt in Wien)

Nachträge zum letzten Mal

Guha als „graue Eminenz“ – hinter Arjun A., Veena Das, u.a.m.

2 Generationen von Anthropologen, Sozialanthrop. Einfluss ausgeübt.

subaltern Studies in 8 Ländern erschienen (Fundgrube an Kritiken... Indien)

Ranjit Guha

ist Gründungsmitglied der "Subaltern Studies", hat zahlreiche Essays und mehrere Bücher veröffentlicht.

Zuletzt: "Dominance Without Hegemony: History and Power in Colonial India" (Harvard University Press, 1997). Im Frühjahr 2002 wird "History at the Limit of World-History" in der Colombia University Press erscheinen.

Während seiner langen akademischen Karriere hatte Guha, Mitglied der Australian Academy of the Humanities, zahlreiche Professuren und Forschungsaufträge an einer Reihe von Universitäten in Indien, Europa, Amerika und Australien.

Zur Zeit ist er Gastprofessor am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Wirtschaftsuniversität Wien.

© 2001 Österreichische Gesellschaft für Literatur

US- minorities : Hortense Powdermaker u. Sylvia Yanagisako, Yolanda Moses,
Brasilien : Roberto da Matta

13.12.2001

7 POSTMODERNE

7.1 Kritiken der Postmoderne :

DAMATTA

Stimme aus der Dritten Welt (klarste, am besten nachvollziehbar) – Borofskyband
Bekanntesten Fortsetzer der Kritikbewegung verstehen – konsequenten Vollstrecker
der Kritiken:

Erkundungen S. 192-202 (geraffte Darstellung und Kritik)!

Eigentliche Proponenten der Postmoderne:

George E. MARCUSH (in Borofsky)

M. FISHER (eds)

Anthrop. as Cultural Critique“ mit J. CLIFFORD (eds) « Writing Culture »

Bekannte Namen innerhalb der Postmoderne

(stammen aus einem Ausbildungsgang nicht aus der gleichen Generation – von Havard bis hin zum « Nicht vom Gelben vom Ei – Texas University »):

80er Jahre Projekt entwickelt, die sich dann als „Postmoderne Revolution“ definiert:

Begriff der Postmoderne von J.F. LYOTARD (franz Philosoph) in den 70ern geprägt, über die Entwicklung der zeitgeschichtlichen Architektur.

Im Artikel legt er dar, dass die großen Stile an ihr Ende geraten seien und die Zeit der großen Stile vorbei sei, was stattdessen angesagt sei ist der Eklektizismus (versch. Stile zusammengesetzt zu Collagen).

Sein Diskurs über das „Ende der Moderne“ setzte ein noch lange bevor die Berliner Mauer (Implusion der Sowjetunion) fiel. Zu einem Zeitpunkt (Anfang 80er) aber, wo viele Intellektuelle erkannten, dass ihre Hoffnung auf einen undogmatischen Marxismus keine Zukunft hat (als eine der letzten großen Erzählungen – wie Lyotard in der Architektur).

Kritische Geister werden wach, beeinflusst von den 68ern und der tw. neuen Kritik an Neokolonialismus und Kolonialismus sowie durch Nicht-Weißen-Minderheiten an der Ethnologie und Feminismus.

In Marcus, Fisher und Clifford finden sie ihr Sprachrohr.

Daraus entwickelt sich (1980 und 1990) die „Postmoderne Anthropologie“.

(Zips, Wernhardt sehr dafür / Gingrich kritische Haltung).

Hat in Teilbereichen etwas gebracht aber in der 3. Welt auch in schädlicher Weise über das Ziel hinausgeschossen hat oder als Seifenblase erwiesen hat (schreiben können sie gut aber nicht in die Tat umgesetzt)

Hatte eine weit über die Anthropologie hinausgehende Ausstrahlung, weit über das eigene Fach hinaus, war die Rolle der postmodernen Anthropologie.

War im angelsächsischen Raum sehr einschneidend bis zu den 90ern .

Hat, was in Ethnologie sehr selten, wie die Psychoanalyse in die Philosophie, Literaturgeschichte und Ethnologie ausgestrahlt.

Bei Marcus und Clifford mehr, bei Fisher weniger –auf das Schreiben der Ethnologen
Innerhalb der Anthropologie nur ein Resistenzfall:

Nur Levi-Strauss (1949-67) mit seinem analytischen Strukturalismus und als philosophisch gebildeter Ethnologe wirkt in die Bühnenliteratur, Malerei, Plastik, Psychologie und Philosophie .

7.2 Grundaussagen

1. Quellenkritik

Wir EthnologInnen haben hauptsächlich Texte produziert , die mit einem unheimlichen Autoritätsanspruch ausgestattet waren, die zu hinterfragen sind.

Abgesehen vom Lokalchauvinismus, Texte immer kritisch nehmen und Quellenkritik anbringen. (Bereits in den 70ern durch Hirschberg und Wernhart gefordert)

„Wir müssen Evans-Pritchard kritisieren.“ Müssen schauen für wen geschrieben, in welchem Rahmen geforscht wurde.

Bedingungen unter denen ethnologisches Schreiben stattfindet muss mitberücksichtigt werden ...

(Quellkritik ist ein GROSSER PLUSPUNKT DER POSTMODERNE)... war neu für USA.

2. Kritikwellen von vorher weitergetrieben

Wenn wir uns die Texte des Kulturrelativismus , Sozialismus, ansehen, werden Kulturen als homogenes Ding dargestellt:

Die Nuer von E.Pritchard, Trobriands von Malinowski . usw. >> UND DAS IST FALSCH. Haben nie eine Vielfalt von Stimmen (WEITERES SCHLAGWORT DER POSTMODERNE) einer Kultur dargebracht.

(Boas und E.Pritchard hat das zwar auch beinhaltet, aber scheinbar hat man sie nicht genau durchgelesen) – doch muss man es im Auge behalten! Dankbar sein, dass sie darauf hinweisen.

Problem wird es aber: „Eine Stimme ist so gut wie die andere. Jede Stimme hat ihr eigenes Recht und muss authentisch wiedergegeben werden. „ – dieses negiert aber die Machtverhältnisse, die in jeder Gesellschaft gegeben sind.

Stimme des Generals ist gleich der eines Soldaten wert – stimmt nicht. Würde er es tun, so gibt er ein verfälschtes Bild wieder. (E. Wolf)

Daher ist die „Haltung der Gleichwertigkeit“ der Vielfalt der Stimmen eine Beliebigkeit, die sich dem Anspruch einer möglichst realistischen Annäherung der Analyse verweigert.

Hier liegt dann auch für viele der Knackpunkt.

Alles Schreiben ist subjektiv und daher kann man nur Teilaspekte bringen – aber dass es sinnlos sei sich um eine ausgewogene Darstellung zu bemühen (wie Clifford und Marcus meinen) – hat viele gespalten.

SIEHE AUCH ERKUNDUNGEN – recht dezitierte Ablehnung des Knackpunktes.

Anthropologie betreiben ist eine Mischung aus facts und fiction , also „faction“.

„Alles ist Fiction“ kommt dann bei Fisher und Marcus oft vor

Marcus und Clifford „Writing Cultur“ – radikaler Subjektivismus

„Jeder soll schreiben was er will und wie er es wahrnimmt.“

Anthropologie als „cultural critic“: Welche Aufgaben kann die Ethnologie heute haben ?

Ethnologie hat eine interkulturelle Grundachse.

Die 3. Welt meint, wir sollten uns lieber selbst studieren, weil in den wenigen Monaten ist eine Gesellschaft nicht zu erforschen.

Wie soll das aber in der Anthropologie aussehen.

MARCUS und FISHER. kümmern sich mehr um die Oberschicht.

Californische Rechtsanwälte , Journalisten und Millionäre zu studieren, mit dem Anspruch die herrschenden Kreise einer Kritik auszusetzen. Aber die Kritiken waren nicht sonderlich tiefeschürfend.

Prof Gingrich war 1994 in Santa Fe ein Jahr auf der selben School of American Research; haben bereits damals Kritik geübt.

War dann am Ende Selbstkritik >> „Return of the real“ wurde dann von ihnen ausgerufen.

Was können wir machen um die subjektiven Färbungen zu überwinden.

Seitdem sind seine Beiträge sehr gut geworden.

„Experimentelles Schreiben“ für neue Realitäten wurden vorgeschlagen. Wie nähere ich mich einer komplexeren Welt?

M. Fisher versucht die Einwirkung des Internet zu verstehen. Schon immer politisch orientierter und weniger narzisstisch als Marcus.

Clifford kommt selbst aus der Literaturhistorik – macht aber nie den Realitycheck! Fragt nur warum jemand damals so geschrieben hat. Ist eher eine Wissenschaftsgeschichte der Ethnologie.

Daher zeigt es, dass die Postmoderne wirklich vorbei ist (seit 93/94) ,seither werden neue Wege gegangen.

Derzeitige Betrachtungsweisen: (Lt. Gingrich)

SUBJEKTIVE BETRACHTUNG ,DIE REALITÄT DAZU GEDACHT UND GEGEHEN,UND GESAMTES KRITISCH HINTERFRAGEN

Was jetzt ist wären postkoloniale Analysen, die diesen reality-check enthalten, wo sehr wohl die subjektive Einschätzung des Beobachters eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt, aber die Realität draußen in Bezug dazu gesehen, bedacht und kritisch hinterfragt wird.

7.3 Die Kritik Damattas

Späte 80er frühe 90er Jahre – sagt:

1.
Hallo boys so bitte nicht, ihr führt euch auf, wie die Herrscher;
euer Beitrag ist nicht so groß
Ruft eine Revolution aus wo keine ist –

ist eine sehr gute Kritik.

Unterscheidet die Bereiche wie z.B. Brasilien, anderen Kulturen,....kann auch im eigenen Land stattfinden –

2. Thema ist der Schreibstil

Der einsame, männliche weiße Ethnologe ging in den Busch, war dann dieser autoritätsbeladene Vertreter der Ethnologie, das einzige Argument das ihn abstützte war: „ICH WAR DORT“.

Aber wenn man ansieht unter welchen Bedingungen er eigentlich dort war, ...

Marcus:

Das erhabene „Wir“ sollte man abschaffen“, weil es ein Versuch des Autors sei, seine Leser zu Komplizen zu machen aber es nichts mit den Einheimischen zu tun hat.

Damatta

ist das egal. Weil bei im Portugisieschem ist das egal ob I-we - myself.

Für seine Sichtweise bringt er ein, dass diese Schreibweise fälschlicherweise als Norm angesehen wird.

Brasilien das Hoffnungsland der Ethnologie.

Interpretative Ansätze kommen aus der Literatur und Philosophie und einen hermeneutischen Schwerpunkt (legen Wert auf die Vorverständnisse als Teil des Prozesses dargelegt und einbezogen werden).

Postmoderne geht auch Richtung Interpretativem und in andere Richtungen.

7.4 ZWISCHENBILANZ:

Wie kann man denn für hier und heute aus den Debatten und Forschungen der zeitgenössischen Anthropologie Instrumente, Konzepte ableiten die uns für unsere Welt nützlich sind?

11.9.2001

Gerade wenn es so zugeht wie jetzt, dann werden wir öfter gefragt was Kultur und kulturspezifisch in der Gesellschaft ist.

Was wir versucht haben war, dass wir aufgrund und auf den Wellen der Kritik bis zur Postmoderne gelernt haben, dass Kulturen nicht homogen in sich statisch, ohne innere Gegensätze und innere Bewegung sind und Außeneinflüsse eben so sind wie sie sind.

Sondern umstrittene Deutungsversuche, mit tiefen inneren Gegensätzen und Außeneinflüssen durchsetzt, das haben die feministischen Kritiken, 3. Welt Kritiken und die der 68ern und Minderheiten in USA und Europa der (Moses, Yanagisako,....innerhalb der Metropolen). gezeigt.

7.5 Exkurs 11.9.2001

Wenn man sich unter diesem Hintergrund den 11.9. ansieht, kann man schon einiges einsehen:

Gewisse Klarheiten versuchen herzustellen ohne gleicher Meinung sein zu müssen.

1. Ein Vorfall wie 11.9. mit ca. 5000 Toten kann nicht ursächlich aus den Glaubensgrundlagen einer Kultur abgeleitet werden. Keine kulturspezifische. Ableitung für dieses Verbrechen (nichts im Islam, Koran rechtfertigt das)
2. Wenn es keine kulturspezifischen oder religionsspezifischen Ursachen gibt, dann können die Ethnologen nur Teilansichten anbieten, weil nur eine Stimme von anderen – braucht eine Bescheidenheit von uns:
Die Grundlage lässt sich weiterdifferenzieren:
aus den Kritiken her gesehen, dass der Beobachter differenzieren muss;

2 Aussage sind als fehlerhaft zu identifizieren:

1. Islam ist verantwortlich dafür:
Aber wer ist nicht Teil- oder Mitverantwortlich für dieses Verbrechen (der Islam ist es aber nicht)

noch verbreiteter die 2. Aussage:

2. Islamismus (der politische Islam) führt ursächlich zum Terrorismus.
Das ist etwa so falsch wie die FPÖ sei identisch mit rechtsradikalen Bombenlegern (Bajovarischen Freiheitsbewegung) – wäre Verhetzung.
Man muss sie nicht sympathisch finden aber trotzdem wird man eine Differenzierung finden müssen, auch wenn es manchmal ideologische Überschneidungen oder Grenzgänger gibt. Aber der Mainstream hat mit dem Terror nichts zu tun.

Man muss vielleicht auch Kräfte in Schutz nehmen, die einem nicht so sympathisch sind.

16.1.2002

8 KOGNITIVE ANTHROPOLOGIE

Deswegen so interessant weil sie

1. durch großen Krisen und Reformbewegungen ziemlich unbeschadet hervorgegangen ist (sogar gestärkt worden)
2. eines jener Teilbereiche unseres Faches, wo das große Geld liegt (medical anthropology / Betriebs- und Organisationsethnologie sind die beiden anderen Bereiche)

8.1 BATESON - deduktiv Methode– 20er, 40er Jahren

Hat sich unbeschadet aus den Kritikbewegungen entwickelt und wurde sogar aufgewertet.

Gregory BATESON – Ehemann von Margaret Mead

Er steht am Beginn der „Culture- and personality school“ (Mead und Benedict)

Er ist Engländer. Hat sich in der Zeit von dieser Richtung abgewendet (mit Zerrüttung der Ehe?)

Mead:

Fragen von Kindheit, Sozialisation, Sexualität. Persönlichkeit, Gender zu integrieren versucht „Coming of age in Samoa“ u.ä. haben sich mit der kulturellen Prägung im Kindesalter un in der psychologischen Formation der Entwicklung auseinandergesetzt.

Hat sich viel mit der psychologischen Formation auseinandergesetzt – eine Richtung, die sich sehr schnell tot gelaufen hat und in der Kriegspropaganda als Nationalcharakterstudien verwendet wurde (Japaner !)

Bateson:

Kultur ein zu großes Gewicht beigemessen

Differenzen sind überbewertet – Gemeinsamkeiten zu wenig

Es ging ihm darum diese Ansätze aufzuheben –

also als GEGENGEWICHT dazu die KOGNITIVE ANTHROPOLOGIE :

Was sind große mentale Gemeinsamkeiten unter den Menschen ?

(in der Psychiatrie der Begriff des „double bind“ - Ambivalenz zwischen Psychiater und Patienten, Doppelbotschaft - von ihm geprägt ; war Experte in Kybernetik, Systemtheorie)

Bücher: „*Ökologie des Geistes*“

Von Kognitiver Anthropologie wird dann gesprochen, wenn deduktive Arbeitsrichtung gemeint:

DEDUKTIV	lat.: ableiten- die von bestimmten abstrakten Grundannahmen ausgehen und sich daraus langsam dem Forschungsgegenstand nähern	INDUKTIV	Weniger vom abstrakten, theoretischen, fächerübergreifenden Prämissen aus, sondern eher vom empirischen, praktischen aus – schließen von den Ergebnissen auf das Allgemeine
BATESON		GELLNER GOODY	Cambridge – sind sehr stark im empirischen Arbeiten . Haben sich aus verschiedenen Kontexten heraus mit PHÄNOMEN der Schrift auseinandergesetzt
Maurice .BLOCH	LSE – London School of Economics	DESCOLA, GODELIE R	

Claudia STRAUSS- Naomi QUINN	Vertreten die Meinung, dass nur sie die Kogn. Anthr. vertreten; sind aber die Mehrheitsmeinung	D. SPERBER	
---------------------------------	---	------------	--

GOODY, GELLNER sagen, nur die deduktive Methode ist Kognitive Anthropologie.

Beispiel:

Was ändert das Denken, wenn Menschen sich mit Schrift befassen und erzogen werden, was haben Menschen für Möglichkeiten, die schriftlos aufwachsen. Schrift hat nicht nur Vorteile (besseres Erinnern) sondern auch einige Nachteile wie: Schrift hält an einseitig – linear zu denken. Satz auf Satz zu denken. Denken im vernetzten Denken wird nicht fördert, sondern geradezu abtötet. Außerdem ist Schrift ein Machtmittel .



Aus wichtigen Nachbardisziplinen Grundbotschaften in in die C&K-Anthropologie hineinragen:

Experimentelle Psychologie, Neurophysiologie, Humanbiologie (biolog. Anthropologie), analytische Philosophie

Starke Vernetzung zu life-sciences oder weiche Naturwissenschaften

Durch starke Vernetzung erklärt sich , warum da das große Geld liegt.



Empirisch und dann zu ihren großen Theorien aufsteigend

Aus der Anthropologie in die anderen Nachbardisziplinen hineinragen

8.2 GRUNDAUSSAGEN der Kognitiven Anthropologie:

8.2.1 Maurice Bloch:

Einer der originellsten Geister des Faches – Schüler von Leach, Evans-Pritchard wichtigster Vertreter der marxistischen . Anthropologie - hat sich aber wieder abgewendet..... Gegner von Godellier in den 70-und 80ern)

Was sind die starken mentalen Gemeinsamkeiten der Menschen.

Er beginnt seine Vorträge mit dem berühmten psychologischen Experiment:

Test:

- o Foto von einem Büroraum – diverse Utensilien, Fenster, am Tisch sitzt ein Affe
- o Testpersonen werden eingeladen sich eine ¼ Std. Foto anzusehen und dann aufschreiben was sie sich am Foto gemerkt haben –

Ergebnis:

o Fenster unterschiedlich, Sesselanzahl, Bücherregale ,etc- . alles unterschiedlich angegeben (40-50 Testpersonen) aber ALLE erinnern sich an den Affen.

Argument:

Was dem Beobachter normal ist, fällt nicht auf.

Bloch meint, das Unerwartete zieht höchste Konzentration auf sich.

Daher in der traditionellen Ethnologie falsch und faul: Sich immer nur für das Außergewöhnliche zu interessieren, nicht aber für das Normale, gewöhnliche , allen gemeinsame !

- Daher 1. EIN KORREKTIV in die HEUTIGE ETHNOLOGIE bringen, um die großen Gemeinsamkeiten der Menschen zu betonen!!! – als die scheinbaren, exotischen Unterschiede der Menschen
- und 2. Was ist der Unterschied zwischen Menschen und Tieren? >> das Lernen
Was ist das Gemeinsame im Denken und Handeln der Menschen ?

Menschen sind viel mehr lern- und kommunikationsfähig – was lernen Menschen auf welche Weise?

ER BETONT GANZ STARK:

Mündliche und schriftliche Instruktionen sind nur ein Extrem in einem großen Feld von Lernverhalten und Erwerb von Wissen ; in dem viele andere Dinge mindestens genauso wichtig wenn nicht noch wichtiger sind.

z.B. praktische Anschauung, best example, minesis Nachahmung, Learning by doing is more important than learning by hearing.

Wichtige Konsequenz für die FELDFORSCHUNG:

Sie soll nicht nur aus hauptsächlich Interviews , sondern in erster Linie aufgrund von TEILNEHMENDER Beobachtung: aktives mitarbeiten, mitgehen, mithelfen bestehen.

.....

Unsere Kultur ist total instruktions- und schriftfixiert (siehe Uni,...Instruktion durch Lehrer) total einseitig.

Die praktische Anschauung ist aber noch wichtiger.

Bloch zeigt: wie sehr die Lernerfahrung zwischen Praktischer Anschauung und theoretischer Instruktionen pendelt – dadurch mehr und mehr impliziert

Die körperliche Internalisierung ist ein Aspekt auf den die Kognitive Anthropologie eingeht !

“How we think they think” Artikel von Bloch

8.2.2 Naomi Quinn – Claudia Strauss

Gemeinsames Buch : “A cognitive Theory of culture”

Weiterentwicklungen von Bloch

3 Begriffe:

1. Schriftsprachen – DENKEN IN NETZWERKEN

Als entscheidender Zugang zur Kognitiven Anthropologie – eine große Gemeinsamkeiten der Menschen – der *conditio humana* – als connectionism zusammengefasst
Menschen denken generell in Netzwerken – was ist miteinander vernetzt – Bündel von Erfahrung, Erinnerung, Anschauung – junks von Erfahrungen
Erfahrene, erlernte Netzwerke menschlicher Assoziation machen das menschliche Denken aus.

2. SCHEMES and SCRIPTS

Schemata und Drehbücher
Bezeichnen spezifischere Wirkungsweisen des so definierten menschlichen Denkens
Schemes sind kontexthafte Beispiele –

zB Beide (Bloch und Begleiter) haben beispielhafte Kontexte im Kopf, wie es aussieht, wenn aus einem Wald ein Feld gerodet werden soll, weiß wie es funktionieren kann aus früheren Erfahrungen. Daher wird jetzt schneller auf Rahmenbedingungen und Zusammenhänge geachtet.

Erlaubt in neuen Situationen nicht nur das stupide Erfahrene zu duplizieren sondern kreativ Neues auszuprobieren

(Künstliche Intelligenzforschung meint, dass das reaktive Improvisieren auf unerwartete Situationen ausgeblendet wird; „Menschen funktionieren wie Computer“) Schemen erlauben in „Regulierten Improvisationen“ zu denken – Menschen sind keine Computer.

3. SCRIPTS sind in einem hohen Maß von kulturspezifischen Elementen mitgeprägt

(Gibt's zwar überall, aber dass die Menschen in Netzwerken denken und das Thema dann mit drehbuchartigen Denken arbeiten ist eine *conditionae humana*)

Szene A:

Don ging freitags Abend auf eine Party. Am Samstag hatte er Kopfweh –

Annahme des Westens = hat zuviel gesoffen

(Wir haben eine bestimmte Geschichte im Kopf – WAS PASSIERT WENN) – durch Satz A und C eine Szene B geschrieben, weil wir sie im Kopf hatten – gesellschaftliches Drehbuch angelernt

Szene B:

Aisha fühlte sich Freitag früh beunruhigt. Aber am Nachmittag war sie mit sich im Reinen und es ging ihr gut.

Annahme in orientalischen Raum: Gemeint ist das Mittagsgebet.

→ D.h. Skripts sind von kulturspezifischen Elementen geprägt !

Anderes Beispiel:

In vielen amerikanischen hochindustriellen WASP's (White AngloSaxon Protestants) Gesellschaften wird den Kindern schon sehr früh gesagt, „binde dir die Schuhe zu und wenn du das nicht machst, wirst du nie groß werden“.

Ein wichtiger Sozialisierungsmechanismus ist Situationen vor Augen führen, dass es wichtig ist, etwas zu können.

Höchstes kulturelles Gut ist hier dann das Individuum.
In anderen Gesellschaften wichtig wie man sich beim Essen, Schule verhält.

Wesentlich daher die Standardsituationen in der Interaktion zwischen Jung und Alt,
Eltern - Kindern, Mann - Frau im Alltag; das alles sagt genaueres über andere
Kulturen.

23.1.2002

9 TRANSGLOBALE – TRANSNATIONALE

Nach den 80ern die Ethnologie bereichert und auf den heutigen Stand gebracht (Erkundungen
letztes Kapitel!!!)

3 Themenbereiche:

1. Ethnographische Bausteine
2. Aspekte eines minimalen Konsenses
3. Aufgaben für zukünftige Arbeiten

Wissenschaftliche Seite :

Was sind die wichtigsten Bausteine der Ethnologie zum Verständnis von
Transnationalität und Globalisierung....

Was verstehen wir speziell unter dem Thema Globalisierung als Ethnologen

Was sollen wir als Anthropologen hineinragen in die interdisziplinäre Diskussion?

Aufgaben der Ethnologen, die sich zum Thema Globalisierung stellen

9.1 Ethnologische Bausteine

Beispiel „Schuhband“ – Diese Sozialisierungsform hat hoher Stellenwert in der Sozialisation
der WASP-Familien, ist das Thema des **Selbständigwerdens** .
Wird in ganz alltäglichen Situationen den Kindern mitgegeben

In einer hinduistischen Familie (in Diaspora oder in Indien) – ist weniger der Individualismus
im Mittelpunkt – sondern andere Wertvorstellungen im Mittelpunkt der Eltern-Kind
Beziehung: Sondern wichtig ist ob **rein oder unrein** – mit Körperhygiene, Ausscheidung,
Speisen wird dieser Wert transportiert. Wichtig ist nicht „Schuhzubinden-Können“, also
Individualismus und Selbständigkeit.

Aus dem islamischen Bereich – persischen, kurdischen Bereich – nicht ganz so sehr „rein
und unrein“ im Mittelpunkt, sondern Themen von **Ehre, Würde und Schande** – Verbotenen
und Unehrenden, Geforderten, Gelobten und Ehrenhaften im Mittelpunkt stehend, - aber
nicht durch Instruktionen sondern durch Alltagssituationen.

Damit sind wir wieder bei der Kultur – in der ganz alltäglichen Interaktion (stärker als in den
Instruktionen) eine mehr oder weniger wichtige Komponente („auch bei den Schuhbandeln
zumachen“)

Westliche Kultur nicht mehr eine unter vielen Kulturen, sondern DIE DOMINANTE – sie gibt global den Ton an.

Dringt ein und vermischt sich mit den Lokalgesellschaften.

Seit dem ausgehenden 20 Jhdt. - Brauchen daher auch EthnologInnen Einsichten in unsere eigenen Kulturen, weil die fremden Kulturen auch freiwillig oder unfreiwillig mit unserer Kultur verknüpft.

Sich mit Globalisierung befassen, heißt auch sich mit der westlichen Gesellschaft befassen müssen.

Eric Wolf und Louis Dumont haben sich damit beschäftigt.

Grundlegende ideologisch / kulturelle Elemente.

Säkulärer Individualismus – der zugleich von seinem Anspruch her, zutiefst egalitär ist („alle Menschen sind gleich“)

Darin steckt aber auch ein **Eurozentrismus** – „Alle Menschen sind wie **wir!**“

Der Globalisierung trägt das hinaus in alle Welt – nämlich

1. „Alle sind so gleich wie wir Westler.“
2. „Religiöse Vorstellungen sind sekundär, vergesst eure moralischen und religiösen Wertvorstellungen, weil globale Wertvorstellungen sind säkular“

Grundlegende Gemeinsamkeiten der westlichen Gesellschaften:

Hat Produkt der Moderne in die Globalisierung hineingebracht – und anderen Gesellschaften aufgezwungen .

9.1.1 Eric Wolf

1. Globalisierung findet aus der Sicht der Ethnologie in jedem Fall seit 1492 statt.
2. o 1492 und danach eine Geschichte der großen Asymmetrie des Westens über den „Rest der Welt“ passiert –
o „The West and the Rest“ –
o Machtansprüche ,aber nicht nur ein Machtgebilde –
o auch im Rest gibt es herrschende Klassen –
o Grundtendenzen „Globalisierung seit 1492 von Europa“ ausgehend ,dann kann man weiter differenzieren aber nicht vorher
3. Goody und Gellner –
o seit damals keine reinen Lokalkulturen mehr –
o bereits vor 1492 nicht gerade globale aber starke überlokale Vernetzungen und Verbindungen der Staaten der alten Welten –
o kleine Lokalkulturen in „Selbstzufriedenheit“ der Ethnologen nicht zu studieren ist nicht möglich

Tiefgreifende Konsequenzen

Große Klassiker der Ethnologie und Anthropologie haben angefangen Monographien zu schreiben (Trobriand/Malinowski, Nuer/Evans-Pritchard, XY des berühmten Autors ZZ)

Alle XY des Autors ZZ sind problematisch, denn sie wurden beschrieben in der Spätphase des Kolonialismus, waren bereits in der globalen Vernetzung integriert und nicht mehr nur lokal zu sehen.

Es ginge darum die Geschichte Umzuschreiben.

Wichtigsten Vertreter, die sich mit den Konsequenzen beschäftigt haben.

Weitere Beiträge (Erkundungen)

APPADURAI (Buch „modernity at large“) und

ULF HANNERZ (Buch: „social complexity, the cultural meaning of things“) und der letzte Woche verstorbene Marshall SAHLINS “ im Rahmen der Captain Cook Debatte”

9.1.2 SAHLINS:

Die Globalisierung in Form des säkulären Individualismus tut so als wäre sie das wertfreie, kulturneutrale Selbstverständliche; de facto aber ist es kultureller Imperialismus, weil unser Wertesystem als globale Logik anderen Kulturen unterjubelt wird.

Nur unter Lokalem und Globalem zu unterscheiden ist zuwenig.

Dazwischen gibt es etwas, was weder das eine noch das andere ist. Das ist das „Transnationale“ für Appadurai.

z.B.

Die lokalen Verhältnisse in Österreich ist das eine.

Internet fällt weder im Wr. Provider noch in das www , sondern ist ein transnationaler Onlineanbieter - zB EU -, der transnationale versorgt.

→ ALSO: MEHR ALS DAS LOKALE, WENIGER ALS DAS GLOBALE !

Auch politisch ein Weder noch – siehe EU oder Southern Afrikan Development Corporation oder ASEAN – sind mehr als das Lokale aber weniger als das Globale (globale Institutionen: UNO, Weltbank, World Trade Organisation)

→ Daher GLOBAL - TRANSNATIONAL - LOKAL

(philosophischer Hintergrund: diese Klassifikation hat ihre selbstverständliche Entsprechung im Philosophischen:

Anfangs zwischen dem Einzellnem und dem Allgemeinem unterschieden, und seit längerem darüber hinaus das Dritte: das Besondere .

Das Besondere der vielen Einzelnen ist weniger als das Gesamte

Das Dritte: Ist weder das eine noch das andere – aber etwas eigenständigerest – das Besondere

9.2 Wo können wir als Ethnologen heute unseren Konsens einbringen zum Thema?

1. Globalisierung findet nicht erst seit dem Fall der Berliner Mauer statt – sondern seit 1492 – weil seit damals weltumspannende Systeme in Wirtschaft, Politik, Kultur, Handel stattfinden Vorher alles regional / Kontinental.
2. Heute sind zu differenzieren : lokale, transnationales, globales
Das Lokale wird immer stärker beeinflusst durch globale Faktoren. Jede Frage ist heute nicht ohne ihre Vernetzung nach außen zu studieren.
3. Globalisierung heute: ist eine weltweit getragene , primär wirtschaftliche Ausdehnung von v.a. westlichen Systemen.
Karl Max Diagnoseschema: dass sich Kapitalismus etappenweise weltweit ausbreitet ist richtig – wird auch von Gingrich zugegeben; dh ein halbes Jahrtausend Kapitalismus.

Das heute Neue ist:

1. Es reden alle darüber was es mit der Globalisierung an sich hat (man ist kollektiv selbstreflexiv geworden, nicht mehr einzelne Intellektuelle reden sondern die Gesellschaft)
2. Bereiche in seiner expansiven Ausdehnung umfasst, welche vorher nicht umfasst (technologisch, wirtschaftlich, finanziell – ist auch der Kern -)
Auf allen Ebenen sind Medien, Technologie und Information eingeschlossen
3. Auf allen Ebenen der Umwelt ist dieser globaler Prozess auf allen soziokulturellen Ebenen ein globaler Prozess (Populärkultur bis zu den seltsamsten Sekten als transnationale Phänomene zu verstehen sind – siehe Scientology, Kriminalität, Drogen, Waffenschieberei, Prostitution, Schlepperwesen)

Als Konsens der Ethnologie ist daher zu sagen:

1. **Aspekt:**
Globalisierungsprozess tut wie wenn er KULTURNEUTRAL wäre – tut es aber nicht. Weil immer das spezifisch Westliche im globalen und kulturneutralen Gewand verkauft wird.
2. **Aspekt:**
viele wichtige Teilaspekte haben besondere kulturelle Auswirkungen
Im Zuge der Globalisierung der Medienlandschaft (z.B. mit Britney Spears) haben populärkulturelle und pseudoreligiöse Gruppen und Sekten mehr Einfluss in Regionen bekommen, wo sie vorher nichts zu tun haben (Scientologys sowohl in Neuguinea wie in Sibirien tätig sein können und chashen) - alles ist Teil der Globalisierungsprozesses mit globalen Auswirkungen auf die lokale Situation.
3. **Aspekt:**
Im Zuge der aktuellen Phase des Globalisierungsprozesses wird das Gewicht des Einzelstaates immer geringer wird. Sogar so, dass viele der Aspekte der Globalisierung (Wirtschaft, Technik, Umwelt, Medien, Kriminalitätsbekämpfung,...) von Einzelstaaten nicht mehr gängelbar und kontrollierbar sind
Viele Phänomene so weit gediehen, dass es nicht mehr darum geht es zu kontrollieren, sondern wieweit es einzelne kleinere, schwächere Staaten sogar schon zum Spielball ihrer Interessen gemacht hat (Österreich, Obervolta, Sri Lanka)
Staaten sind nicht mehr die hauptsächlichen Akteure – z.T. Getriebene und Hampelmänner der Globalisierung werden die realen Machtverhältnisse sichtbar.
Und das hat wieder Konsequenzen:
4. Wir reden vom Nationalstaat , die im Zuge der aktuellen Phase der Globalisierung entstanden sind, während die letzten Kolonialstaaten zerfallen sind (Südafrika, Sowjetunion).
5. Die aktuelle Phase der Globalisierung stellt den Nationalstaat größtenteils in Frage auch dort wo er gerade erst entstanden ist (Kirgistan, Zimbabwe, Ukraine, Slowenien.)
ZUNEHMENDE AUSHÖHLUNG DES NATIONALSTAATES ,
weil es auch ein Ende von Nationen gibt.

6. Die aktuelle Phase bewegt sich möglicherweise auf einen Punkt hin, wo die Ethnologie deutlich machen kann, Nationalstaaten verlieren ihr Rolle. Eine Periode, die 1776 (amerikanische Revolution) begonnen hat, scheint zu Ende zu gehen. Trotz rabiater Gegenbewegungen (Jugoslawien).

EXKURS:

Frage:

Amerikanismus im Vormarsch (Rüstungsausgaben 40 %)?

Anteil der Globalisierung der derzeit noch in den USA zuhause ist, enorm. Vor allem wenn man sich das Gewicht des Dollars am Finanzmarkt ansieht.

Auch die Technologieentwicklung – da hinkt die USA nach (da haben die skandinavischen Märkte den Vorrang)

In der Populärkultur der rei (arab.europ) arabophone Welt – gibt es auch eine Gegenströmung, wo die USA zurückgedrängt wird.

Jedoch ist das Hauptkriterium doch die Finanzmacht – und die in den USA hoch Unternehmen werden immer mehr transnational

(Unternehmen müssen eine höhere, schneller Vernetzung schaffen als die Politiker, dadurch vielleicht auch die Machtverschiebung im Rahmen der Globalisierung?)

Konzepte der Ethnologie um mit den genannten Aspekten umzugehen:

1. z.B. der Begriff „Ethnoscapes“ –(APPADURAI), Modernity at Large)
Es gibt keinen Kontinent mehr auf dieser Welt, wo es keine Chinesen, oder Araber, oder Inder gibt. Überall gibt es Sprachgruppen, Religionsgruppen die auf allen Kontinenten zuhause sind.
Daher eine vielfältige globale Landschaft von ethnischen und interethnischen Beziehungen und Vernetzungen.
Daher ein neues Verständnis dieser Ethnogruppen im Rahmen des Ethnoscapes.
Wichtig im Verständnis der neuen Lokalgruppen und ethnologischen Feldforschungen
Wegen Ethnoscape, Globalisierung und Migrationsströmen muss Feldforschung an verschiedenen Orten erfolgen.

zB Lebenslage jemenitischer Bäuerinnen im jemenitischen Bergland, in New Castle (GB; große jemenitische Gemeinde als Industriearbeiter), in St. Pölten (12 Familien) und in Saudi Aranien (Gastarbeiter).

2. Wenn wie bei Beck und anderen Autoren Prozesse auf globaler Ebene sich der staatlichen Kontrolle entziehen, Staaten zu Spielbällen werden – und sich auch demokratischer Kontrolle entziehen , bildet sich an allen Ecken und Enden die Notwendigkeit an transnationale Widerstandsbewegungen gegen bestimmte Aspekte der Globalisierung heraus, weil es die nationalen / demokratischen Kontrollmöglichkeiten immer weniger gibt.
Ulrich BECK („Was ist Globalisierung?“):
Es ist notwendig der zunehmenden Globalisierung nicht nur lokale Alternativen entgegensetzen sondern auch globale Interventionen auf transnationaler Ebene.
Deswegen Einrichtungen notwendig wie Amnesty International, Green Peace.

Persönliches Credo:

Diese transnationale, globale Einmischungen gegenüber der Globalisierung ist notwendig, sonst entzieht sie sich der Demokratisierung. Erst seit dieser Prozess so selbstreflexiv geworden ist - letzte 10/15 Jahre - reden alle darüber.

Ethnologie selbst soll ein Teil dieser Transnationalen Bewegung sein .

30.1.2002

10 Die Methoden unseres Faches

10.1 Feldforschung (field work)

Erste und wichtigste Methode ; von allen anderen Disziplinen anerkannt.

Im methodischen Bereich aber auch immer besser gekannt.
participant observation (auch methodische Handbücher)

Ethnologie von der Soziologie ausschließlich auf die Feldforschung reduziert – als qualitative, weiche Forschung

Siehe dazu auch zu den ERKUNDUNGEN!!! – erstes und letztes Kapitel

Es ist nicht mehr von EINER Feldforschung mehr zu sprechen, sondern an MEHREREN ORTEN nacheinander!

Zuhause – Diaspora – Medien,.....

Harte und weiche Methoden

- narratives Interview,
- oral Interview, Gruppen Interview....
- ein Teil davon selbst mitentwickelt – wie oral history
- Interview NICHT identisch mit teilnehmender Beobachtung

Diese Methoden wurden von uns entwickelt:

1. Interviews sind nicht gleich mit **teilnehmender Beobachtung**.
Bei der teilnehmenden Beobachtung geht es nicht um zuhören, sondern um zuschauen, Was die Leute sagen ist nicht identisch mit dem was sie tun.
Die Selbstdarstellung der Akteure ist nicht immer die Wahrheit.
2. **Qualitative Methoden** werden bevorzugt.
Quantifizierende Methoden sind natürlich auch wichtig, aber die Mehrheit der EthnologInnen erarbeiten nicht quantifizierende Methoden.
Diese geben nur einen groben Überblick und dienen eher dazu, die qualitativ en Methoden zu ergänzen.

3. Bei den **komparativen** Methoden geht es darum, auch die anderen Fächer zu vergleichen. Vergleiche sind in der derzeitigen Welt wichtig (im Rahmen der Globalisierung).

10.2 VERGLEICHE

Fox und Gingrich: „Anthropology by Comparison“

Alte lange Geschichte – jede Strömung hat verglichen

Strukturalisten – Denken, Mythen

Evolutionisten - Stufe 1 mit Stufe 2

Die Großen haben immer Verglichen –

ein wenig zu unrecht –

weil die Postmoderne dies abschaffen wollte –

weil das Vergleichen in Misskredit gekommen, verhaftet in den alten Theorien..

Heute unter neuen Bedingungen der Zukunft und Gegenwart

wichtig, weil Entwicklung der Welt es verlangt.

Alle mit ähnlichen globalen Verhältnissen konfrontiert. Was sie damit anfangen, ist jetzt interessant -

Auf unterschiedliche Probleme, ähnliche Lösungen finden?

10.2.1 Wie kann man vergleichen? - 5 Formen des Vergleichs:

1. Kontrast

Rückgriff auf kognitive Anthropologie (Strauss,)

Vergleichen eine grundsätzliche menschliche Denkaktivität,

ohne Vergleich kommt der Mensch gar nicht aus - best examples –

heißt, dass alles mit learning by doing - nicht ohne Vergleich - durchführbar..

Ich untersuche nicht nur zB die Situation der Beduinen in der lybischen Wüste, sondern ich kontrastiere ihre Wertvorstellungen ständig und in der Darstellung mit den Wertvorstellungen meiner Herkunftsgesellschaft.

Das macht Laura NADDER in ihrem Beitrag im Borofsky (Frauen im Westen, im Islam, da, dort).

Hier besteht die Gefahr der Stereotypisierung.

Vorsichtig gemacht wird deutlich, dass zB moslemische Frauen die Entrechtung und Würdelosigkeit der Frauen im Westen mitleidig zur Kenntnis nehmen, weil sie es sich gefallen lassen müssen, an allen Straßenecken nackt gezeigt zu werden

Kontrastierte Wertvorstellungen ständig mit den eigenen und der erforschten Gesellschaft (GEFAHR der Stereotypisierung) vergleichen (ist eine basic cognitive comparison).

FÜR alle Menschen und Ethnologen machen Kulturwissenschaftler „cultural translation“, außer in dem einen Fall in dem ich in meiner eigenen Herkunftsgesellschaft forsche und schreibe, was nur diese lesen soll und sonst niemand, außer in diesem einen Fall tun das alle

Kulturwissenschaftler – also immer dann wenn sie über eine historische, lokale, soziale Konstellation filmen, Tonbandaufnahmen . machen und es einem anderen Publikum berichten, vorzeigen.

Sobald diese nicht ident sind, übersetze ich kulturell und auch sprachlich (zweiteres aber nicht so wichtig) – erkläre dem Publikum was dort relevant ist – bin KULTURELLER VERMITTLER (vergleiche sowieso immer) – vergleich das was ich kenne mit dem was ich nicht kenne – sobald ich mich forschend irgendwo unterwegs binmuss denen auch erklären wies bei mir aussieht – auch temporale Variationen möglich (16 Jhd Veränderung hin zum 18. Jhd)

2. Regionale Vergleich

Regionale Variationen – kann sehr sinnvoll und brauchbar sein, dass man zB das Gastrecht sowohl dort wie da und sonst wo ansieht – wünscht sich, dass es bei uns auch stärker zum Tragen kommen würde.

Neonationalismus besonders erfolgreich in reichen Staaten., dann erst interessant, weil nicht mehr in lokalen Strukturen herumgedacht sondern was ist in diesen all sehr reichen EU-Kleinstaat (Schweden, CH, FL, Ö, Italien,..)los.

GINGRICH EIN ANLIEGEN das zu verstärken!

Nicht so sehr im regionalen Suchen wichtig – um das Phänomen besser zu erkennen.

Mögliche These :

dass kultureller Pessimismus auf der kosmologischen Ebene eine Rolle spielt.

Was wird aus uns kleinen Staaten im großen Europa – oder so was wie politischer Chauvinismus der nicht teilen will ?

3. DIFFUSSIONISTISCHER Vergleich

Ist immer dann gegeben, wenn man dieses aus einem Zentrum aus sieht und dieses dann verbreitet – z.B. Koran von Mekka aus verbreitet und örtlich verändert. (7-11 Jhd) – Ausweitung des Kapitalismus so studierbar – gehe aus, dass er im 16/17 Jhd entstanden und sich in so vielen Jahren ausbreitet.....

Vertreter: Laura Nader
 Stanley Tambiah
 Eric Wolf
 Adam Kuper

4. Kombinationsmöglichkeiten und Zwischenformen

5. distant comparison (ferner Vergleich)

Welche die nicht miteinander zusammengehören –

Indigene Rechte in Südamerika und in Irland oder Finnland/Neuseeland

(Fragestellung eine übergreifende – hat aber nichts miteinander zu tun= liegt keine Beziehung vor!)

Kontrollierter Vergleich – weil ich offen legen muss welche Komponenten und Rahmenbedingungen ich vergleiche

Z.B. Zusammenbruch des osmanischen Reiches mit dem habsburgischen Reich :

unter solchen Rahmenbedingungen solcher agrarischen halbimperialen Empires kollabieren wenn keine politischen Alternativen aufgezeigt werden. Ethnischen Mehrheiten beginnen früher oder später zu randalieren – gestörter narzisstischer Kollektivismus sucht nach Sündenböcken (zB Judenverfolgung).

Immer auf Einzeluntersuchungen aufbaut und sich nicht höhere Einsichten anmaßt, sondern ergänzende, zusätzliche.

Solche Dynamiken sind mit solchen Vergleichen am besten zu erfassen.....

Arbeiten: Gingrich, Lock, Hamey

Ulf HANNER:

Jugendkultur in Großstädten in Los Angeles 50er , Musikszene 1980 in Kalkutta und Wien 1900

Wie artikulieren sich junge Künstler in Umbruchszeiten in Umbruchszeiten – → deshalb verschiedene Zeitpunkte

Heute haben wir Pluralismus der qualitativen Verfahren !

1. tun wir als Mensch
2. tun wir als EthnologInnen
5. müssen wir nicht machen
6. können wir auch mit Methoden von Nachbarwissenschaften arbeiten



CHARTS aus zusätzlichen Übungen/Vertiefungen

STRUKTURALISMUS

„Paradestrukturalist“:
französischer Anthropologe Claude Lévi-Strauss
(40er)

- + Er hat die Gesamtheit der sprachlichen Gewohnheiten, die es einem Individuum erlauben *zu verstehen* und *sich verständlich zu machen*, auf die Sozial- und Kulturwissenschaften übertragen.
- + Er teilt Verhaltensweisen, Institutionen, Mythen... in kleinste invariable Einheiten.
- + Die kleinen Einheiten werden nach bestimmten Regeln miteinander kombiniert um einen Sinn zu ergeben.
- + Diese Regeln sind notwendige Beziehungen, welche nicht beliebig variiert werden können und bilden damit STRUKTUREN.

KRITIK:

Der Prozess der Interpretation in der Ethnographie wird außer Acht gelassen.

Ethnographische Betrachtungen werden als aktuelle Realität angenommen.

These des universellen Denkens des Menschen in binären Gegensatzpaaren.

EVOLUTIONISMUS

(2. Hälfte 19. Jhd.)

Sir Edward Burnett **TYLOR** („Primitive Culture“) meinte, Kulturen entwickeln sich vom Einfachen zum Komplexen, und alle Gesellschaften durchlaufen drei Stadien: von der Wildheit über die Barbarei zur Zivilisation. Fortschritt ist deshalb für alle Kulturen möglich.

Lewis Henry **MORGAN** („Ancient Society“) unterteilte die menschliche Entwicklung ebenfalls in die drei Stufen Wildheit, Barbarei und Zivilisation, unterteilte diese aber weiter.

Neben MORGAN und TYLOR ist Sir James George **FRAZER** („The Golden Bough“) zu nennen: er erstellte die Entwicklungsreihe beginnend mit der Magie, über die Religion hin zur Wissenschaft.

GRUNDKONZEPTE DES EVOLUTIONISMUS

- unilineare soziale Evolution
- psychische Einheit der Menschheit
- „survival“
- primitive Promiskuität
- Stufen der Entwicklung: Wildheit – Barbarei – Zivilisation

KULTURRELATIVISMUS

Lokale Empirie

Lokalsprache

Genaue Feldforschung

Kulturen sind nur aus sich selbst heraus verständlich

Skepsis gegenüber komparativen Methoden

BRITISCHER FUNKTIONALISMUS

Der Funktionalismus betrachtet soziokulturelle Erscheinungen unter dem Gesichtspunkt ihrer Funktion.

Der Funktionalismus kritisierte:

- DEN EVOLUTIONISMUS, DIFFUSIONISMUS
- DEN HISTORISMUS

Funktionalismus betonte:

- Empirismus,
- Feldforschung als Zentrum der Anthropologie

FUNKTIONALISTISCHES PARADIGMA:

- (1) Kontext
- (2) „Presentism“
- (3) Kulturen von INNEN heraus untersuchen

(1) **METHODE:**
KONTEXT erarbeiten, Zusammenhänge erfassen

(2) **ARGUMENTATIONSFORM:**
UTILITARISMUS, die Nützlichkeit wird argumentiert

Was macht die funktionalistische ANALYSE aus?

Ein Phänomen wird immer in **SOZIALE BEZIEHUNGEN** eingebettet

Postmoderne

Forderungen von James Clifford in:

CLIFFORD, James / MARCUS, George E. (Hg.) (1986): Writing Culture. The Poetics and Politics of Ethnography. Berkely, Los Angeles, London: Univ. of California Press.

- **Qualitative statt quantitative Methoden in der empirischen Datenerhebung**
- **Kritische Analyse von Texten**
- **Priorität von Polyzentriertheit - multiple Perspektiven**
- **Kultur und Gesellschaft sind keine stabilen, widerspruchsfreien Gebilde**
- **„Wahrheitsanspruch“ – bekennen zur Literatur, weg vom Objektivitätsanspruch**
- **Selbstreflexiver Ansatz**
- **Polyphonie**
- **Objekte der Beobachtung schreiben zurück**
- **„monologische Gewalt“ der „Textualisierung“ von Lebenswelt**

Kritik an der Postmoderne:

- **Viele Argumente in „Writing Culture“ wurden schon zuvor von der Feministischen Theorie und von Poststrukturalisten formuliert.**
- **Postmoderne „Therapie“ – Hyperreflexivität ohne Ziel kann nichts verbessern / an der Gesellschaft ändern**
- **Subjektivismus/ Individualismus**
- **Ethnologie kommt ohne Strukturen nicht aus**
-

Schlagende Wörter in der postmodernen Philosophie:

- **Das Ende der großen Erzählungen (Meta-Narratives)**
-

Dekonstruktion

-
- **Différance**
- **Sprachspiel**
- **Kultur ist Text**

GESCHICHTE DER ETHNOHISTORIE

WIEN

Ethnohistorie entstand in Wien in Ablehnung der Wiener Schule der Ethnologie (Pater Wilhelm Schmidt und seine Monogenese, Monotheismus, Monogamie) – man wollte auf den **Boden der historischen Realität** zurückkehren.

Der Begriff „Ethnohistorie“: 1932 von **Fritz Röck** geprägt (Röck stand in engem Kontakt zur 1931 gegründeten **WAFAK**, der „Wiener Arbeitsgemeinschaft für Afrikanische Kulturgeschichte“, auch **Walter Hirschberg** war Mitglied). Schwerpunkt lag auf (schriftlichem) Quellenmaterial, das exakt datierbar war.

Nachteil: zu quellenpositivistisch, das konnte auch die Quellenkritik nicht ausgleichen.

Karl R. Wernhart öffnete den ethnohistorischen Ansatz für eine **sozialwissenschaftliche Orientierung**: Historische Prozesse sollen aus der Vermittlung von Strukturen und dem sozialen Handeln der Menschen (kulturellen Manifestationen) heraus verständlich gemacht werden.

Theoretische Ausgangspunkte sind dabei:

Praxeologische Theorie (Pierre Bourdieu)

Kritische Diskurstheorie (Jürgen Habermas)

1.1.1.1 Feministische Theorie / Postmoderne Kritik

Methoden: Historische Arbeitsweise (Quellenkritik, historische Einheit von Zeit und Raum), aber heute auch diskursive Methoden wie z. B. das narrative Interview.

GESCHICHTE DER ETHNOHISTORIE

U S A

Ethnohistory:

Begriff 1909 von Clark Wissler geprägt: Suche nach ethnologischen Informationen in historischen Dokumenten.

Ab etwa den 1960ern: verstärkt auch ethnographische Feldforschung

Micro-History:

(z. B. Fenton, 1966)

Untersuchung relativ kleiner regionaler Gruppen, bezieht Feldforschung und historische Dokumente mit ein.

Manche unterscheiden Ethnohistory und folk-history (Forschungsinteresse am geschichtlichen Bewusstsein der untersuchten Ethnien)

GESCHICHTE DER ETHNOHISTORIE

FRANKREICH

Ethnohistoire (vgl. Folk-history in den USA): Geschichte kleiner lokaler ethnischer Einheiten, vor allem über Oraltraditionen („Kontrolle“ durch historische Dokumente).

Ethnologie historique: Konzentration auf schriftliche Quellen

Ethnologie diachronique und **histoire culturelle**:

Einfluss der *École des Annales* – Hinwendung zu einer Art „historischen Strukturalismus“.

EXKURS: École des Annales

Zeitschrift *Annales d'histoire économique et sociale* gegründet 1929

1. Generation: Lucien Febvre und Marc Bloch. Forderung nach einer globalen, interdisziplinär arbeitenden Geschichtsschreibung.

2. Generation: Fernand Braudel, Ernest Labrousse + Nachfolger:
Paradigmenwechsel zur historischen Analyse sozialer Strukturen, quantifizierende Geschichtsschreibung (über lange Zeitabschnitte hinweg)

3. Generation: Pionierarbeiten, z. B. zu Kindheit, Geisteskrankheiten, . . .
Historische Anthropologie, Mikro-Historie, Geschichte der Mentalitäten, Alltagsgeschichte. Man wollte den quantifizierenden und strukturalistischen Reduktionen wieder entgegen.

Die historischen Ansätze bildeten in Frankreich ein Gegengewicht zum Strukturalismus, aber ohne zu starke Polarisierung. Wichtig heute auch „Poststrukturalisten“ wie Michel Foucault, Jacques Derrida, Roland Barthes.

Von der Feldforschung zur Felderforschung

Zeit

Die enzyklopädische (oder prämoderne) Ära (bis 1921)

Veranda- und Lehnstuhl-Anthropologen, keine Feldforschung, nur Datenauswertung.

Die positivistische (oder moderne) Ära (1922 – 1968)

Mit Malinowski zweite Ära: teilnehmende Beobachtung, Methoden thematisiert, Forscher wird als „objektiver“ Teilnehmer eingeführt, Akteure werden in ihrem Mensch-Sein respektiert.

Die reflexive (oder postmoderne) Ära (seit 1969)

Forscher als Teil des Untersuchungsgegenstandes – reflexiv. Ab den 80ern wird der ethnographische Text selbst zum Forschungsgegenstand.

Raum

Indigene „Lokalkulturen“

„Klassische“ Feldforschung – aber trotzdem nie abgeschnitten

Diaspora-Kulturen

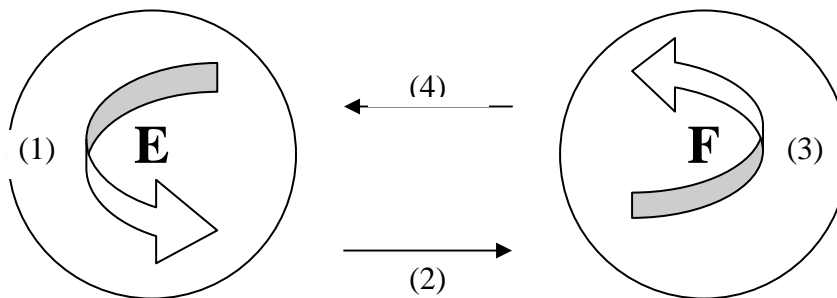
(Arbeits-)Migrationen, Flüchtlingsströme, . . . → globale „ethnoscapes“ statt räumlicher Begrenzung

(Digital Diaspora)

Cyberspace

Von der Feldforschung zur Felderforschung

Vier anthropologische Perspektiven



1. Wie sehe ich mich selbst? →

Selbstwahrnehmung des Ethnographen, der Ethnographin

2. Wie sehe ich den „Anderen“? →

Fremdwahrnehmung des Ethnographen, der Ethnographin

3. Wie sieht der Andere sich selbst? →

Selbstwahrnehmung des Fremden

4. Wie sieht der „Andere“ mich? →

Fremdwahrnehmung des Fremden

Modi des Fremderlebens

Ortfried SCHÄFFTER, Das Fremde.
Erfahrungsmöglichkeiten zwischen Faszination und Bedrohung,
Opladen 1991

Fremdheit als Beziehungsverhältnis

**NICHT DIE ANDEREN SIND FREMD,
sondern Gruppen sind einander Fremd**

4 Schemata für Innen und Außenbeziehungen

**Fremdheit als tragender Grund und Resonanzboden
von Eigenheit**

Fremdheit als Negation von Eigenheit

**Fremdheit als Ergänzung und Vervollständigung des
Eigenen**

Fremdheit als Komplementarität

Ethnizität

Nach André Gingrich (1998): Ethnizität für die Praxis.

In: Ethnohistorie – Rekonstruktion und Kulturkritik

Sieben Thesen:

1. Ethnizität bezeichnet das jeweilige Verhältnis zwischen 2 oder mehreren Gruppen, unter denen die Auffassung vorherrscht, dass sie sich kulturell voneinander unterscheiden.
2. Ethnische Gruppen tendieren unter bestimmten Umständen zu Ethnozentrismus – dieser ist manchmal unvermeidlich, aber selten richtig.
3. Ethnische Unterschiede als absolut anzunehmen führt leicht zu Rassismus, sie zu ignorieren ebenso. Ethnisch ist keine Verschönerung des Begriffes „Rasse“.
4. Ethnizität und Nation sind nicht identisch. Nationen sind politische Gemeinschaften, die dauerhaft im selben Staatsverband leben oder leben wollen. Ethnizität überschreitet diese Grenzen.
5. Ethnizität ist nicht ident mit Kultur.
6. Ethnizität verändert sich im Laufe der Zeit immer wieder.
7. Ethnizität variiert je nach Umständen

11 Ethnizität

„Ethnizität müsste zugleich ein Mittel sein, sich gegen die zugeschriebene Andersheit zu wehren, und das Ergebnis einer Politik des Kulturellen und der Identität, in der die gemeinsamen Erfahrungen und nicht die Vorfahren betont werden.“

(Anthias 1992, in Kien Nghi Ha 1999, S. 106)

12 „Ethnizität kann nach ihrer *Entmystifizierung* nur noch als *imaginärer* Selbstentwurf oder als vielfach zusammengesetzte kulturelle Identität verstanden werden, die als soziale Kategorie nicht mehr auf die Garantien natürlicher oder transzendenter Entsprechungen angewiesen ist“

Quellenkritik

Quelle: Das Material, aus dem die Wissenschaft Erkenntnis schöpft.

Äußere (formale) und innere (inhaltliche) Quellenkritik

Entstehungszeit

Entstehungsort

Urheber

Abhängigkeitsverhältnis zu anderen Quellen

→ Einordnen in einen Kontext

Interpretation versus Positivismus

Für die Einordnung in verschiedene Quellengattungen (schriftliche, bildliche, kartographische, Oraltraditionen, narrative und biographische Interviews, Realien, Feldforschungsberichte)

siehe WERNHART, Karl R. Quellengattungen und Nachbarwissenschaften. In: Ethnohistorie. Rekonstruktion und Kulturkritik. Eine Einführung.

G L O S S A R

Anthropologie	Ethno	Die umfassende Wissenschaft vom Menschen
Anthropophagie	Ethno	Kannibalismus
Archetypus	Ethno	Urbild der Seele
Artefakt	Ethno	Materielles Menschenwerk(zeug), Geräte
autochthon	Ethno	griech.: „aus dem Lande selbst“, einheimisch
bilateral	Ethno	weder Mutter- noch Vaterlinie
Circumcision	Ethno	Knabenbeschneidung
Diffusion	Ethno	Verbreitung von Gütern, Kultur durch direkten Kontakt
endogam	Ethno	Heirat nur innerhalb einer sozialen Einheit
Eschatologie	Ethno	(„die letzte Lehre“), das Ende der Tage und das Dasein danach
Ethnie	Ethno	Familienübergreifende Gruppe, die sich selbst kollektive bzw. exklusive Identität zuspricht
Ethnizität	Ethno	Prozess der kulturellen Differenzierung von Bevölkerungsgruppen durch gruppen- und identitätskonstruierende Merkmale
Evolutionisten	Ethno	Ethnologische Richtung des 19.Jhdt; Aufklärer Klassifikationsschemata als Entwicklungsreihen. Eurozentrismus Vergleichende Methoden, Prinzip der Entwicklung (Evolution)
Exogamie	Ethno	exon=außen, gamein=heiraten ; Ehen außerhalb der jeweiligen sozialen Einheit
Gender	Ethno	Kulturelle Dimension von „Geschlecht“ im Unterschied zum biologischen Geschlecht
indigen	Ethno	Minderheit, (indigenous people)
Infantizid	Ethno	Kindestötung
Initiation	Ethno	Ritual bei Eintritt in einen neuen Lebensabschnitt
Inzest	Ethno	sexuelle Beziehungen zwischen Personen, die in einer bestimmten Kultur als nahe Verwandte gelten. Inzesttabus haben fast alle Gesellschaften
kollaterale Verwandtschaft	Ethno	Verwandschaft in Nebenlinien: Bruder, Tante, Vetter, Nichte ((lineare Verw.: auf/absteigende Linie -Vater, Großmutter, Sohn, Enkelin))
Konvergenz	Ethno	Der Prozess, wo in verschiedenen Kulturen ohne gegenseitige Beeinflussung ähnliche Erscheinungen entstehen
Kulturheroe	Ethno	Mythische Figur als „Heilbringer“. Er lehrt den Menschen lebenswichtige Verrichtungen, Astrologie, Recht usw.
Lineage	Ethno	Verwandschaftsgruppe, die in direkter Linie von einem Ahn abstammt
Mahayana Buddhismus	Ethno	„großes Fahrzeug“; spätere Form China, Himalaya
matrilinear	Ethno	An die Verwandten durch die Mutter gebunden
Moiety	Ethno	Hälfte einer dual organisierten Gesellschaft
neolokal	Ethno	Paare wohnen unabhängig von der Verwandtschaft
Nuklearfamilie	Ethno	Kern- oder Kleinfamilie: Beziehungsgeflecht zwischen Eltern

		und Kindern
patrilinear	Ethno	Abstammung; man wird zur Gruppe der Verwandten des Vaters gerechnet
Polyandrie	Ethno	mehrere Männer und 1 Frau
Polygynie	Ethno	mehrere Frauen und 1 Mann
Religionsethnologie	Ethno	Ethnologie der autochthonen Religionen. Im Mittelpunkt die Handlungen und Ansichten den Menschen, nicht die Existenz göttlicher Wesen
Reservat	Ethno	ein spezielles Gebiet unter speziellem Schutz der Regierung
Residenz	Ethno	Wohnsitzregelung
Ritual	Ethno	Zeremonie; Handlung im religiösen Kontext
Segregation	Ethno	Trennung von Gruppen
Strukturalisten	Ethno	Nicht die Phänomene selbst sondern ihre Beziehungen zueinander wurden untersucht. 20. Jhdt, insbesondere Levi-Strauss. Regelsysteme der soziokulturellen Praxis
Synkretismus	Ethno	Vermischung religiöser (kultureller) Traditionen
Theogoni	Ethno	Mythische Lehre von der Herkunft der Götter
Theravada Buddhismus	Ethno	„kleines Fahrzeug“; die Lehre der Alten / Orthodoxen; vor allem in SO-Asien
Totemismus	Ethno	Beziehungen zwischen Individuen oder Gruppen und Totems (Tiere, Pflanzen, Naturphänomene, Objekte). Totems sind krafttragende Elemente, Embleme.
Tribal	Ethno	Ethnische Minderheit, Ethnizität, „Stamm“
uxorilokal	Ethno	Paare wohnen in der Gruppe der Ehefrau
virilokal	Ethno	Paare wohnen in der Gruppe des Ehemannes